

Deutsche Wacht.

Nr. 85

Samstag, 23 Oktober 1909.

34. Jahrgang.

Die Wiedereröffnung des Parlamentes.

Am Mittwoch begann das österreichische Abgeordnetenhaus seine dritte Tagung in diesem Jahre. So viel ist gerade für diese Parlamentsöffnung prophezeit worden und die slawischen Parteien haben ganz offen ihre Taktik in ihrer Presse der Welt verkündet, die in nichts anderem besteht, als jede Regierung, die sich nicht mit Haut und Haar den panslawistischen Wünschen gefügig zeigt, dadurch unmöglich zu machen, daß das Parlament lahmgelagert und jede positive Arbeit unmöglich gemacht wird.

Noch ist sich die slawische Union, die nicht im entferntesten daran denkt, wirkliche Parlamentsarbeit zu leisten, über die Mittel ihrer Umsturzarbeit nicht einig. Aber, um ihren Wählern gegenüber sich als Nationalhelden aufzuspielen, mußte die Präsidentenwahl herhalten.

Weil Herr Kramarsch sagte, daß die slawische Union noch nicht Gelegenheit gehabt habe, ihr taktisches Vorgehen zu beraten, willigte die Obmännerkonferenz in die Vertagung des Parlamentes auf 48 Stunden ein.

Ein einsichtsvoller Politiker wird das, was Kramarsch in der Obmännerkonferenz gesprochen hat wohl nicht ernst nehmen, denn das, was er von der Ueberrumpelung des Parlamentes durch die Sessionschließung im Juli und von der Aufhebung der Immunität der Abgeordneten

gefaßelt hat, ist doch nicht ernst zu nehmen, es ist — pure Komödie.

Wir wollen es glauben, daß die arbeitswilligen Parteien ihre Willfährigkeit dies eine Mal deshalb gezeigt haben, um zu beweisen, daß sie alles tun wollen, um die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes möglich zu machen.

Es mag das ja für den ersten Anfang vielleicht am Plage sein, aber für das weitere haben wir ein kategorisches — bis hierher und nicht weiter!

Das erste Manöver auf das alle Parteien bereitwilligst eingegangen sind, war nichts weiter wie eine Frozelei, aber auf weitere Wünsche der slawischen Union einzugehen wäre Selbstmord.

Gleich durch das erste Auftreten der slawischen Union, ist uns ihre Taktik geoffenbart worden. Dr. Kramarsch hob hervor, daß die slawische Union es nicht zugeben werde, daß die in der vorigen Session eingebrachten Regierungsvorlagen, in kurzem Wege ohne erste Lesung den Ausschüssen zugewiesen werden. Wir sehen nun klar und deutlich, wie sich die Herbstsession gestalten wird.

Nun heißt es „Regierung hilf“. Was soll eine Regierung aber helfen, wenn sie selbst der Patient ist?

Eine sehr komische Rolle spielt dabei auch die sozialdemokratische Partei. Das Amen im Gebete dieser Partei ist immer die Bekämpfung der Regierung, die nicht nach rotem Schmitze

ist. Und gerade diese Partei ruft am lautesten „Regierung hilf!“

Daß die Regierung die Obstruktion befriedige, das wünschen wir aber auf keinen Fall. Wir wissen, was dieses „Befriedigen“ der Parlamentschreier für uns Deutsche bedeutet — Millionengeschenke an die Slawen auf Kosten des deutschen Besitzstandes. Und nach diesen Zuckerln gelüftet es eben wieder den wässerigen, nimmerfertigen Mäulern der Slawen.

Die Stellung der Deutschen Parteien dem gegenüber ist gegeben. Sie werden alles tun müssen um die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes zu sichern, allein sie werden auch Forderungen widerstehen müssen, die zu dem Zwecke dienen, sie zu trennen. Sie werden zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß sie nur dann die Situation beherrschen werden, wenn sie einig sind.

* * *

Ueber die erste Hausungung wäre nicht viel zu sagen. Unter dem wüsten Gebrüll der Tschechischradikalen, eröffnete der Ministerpräsident die Sitzung und entledigte sich seines kaiserlichen Auftrages und führte Dr. Funke als Alterspräsidenten ein. Während Dr. Funke lebhaft begrüßt wird, fahren die Tschechischradikalen mit ihrem wüsten Geschrei fort. „Abzug Bienerth!“ Nieder mit Haerdil! Nieder mit Werba! Nieder mit Hohenburger! und Drohrufe gegen Dr. Zajek! hörte man aus dem Lärm heraus. Dr. Funke beruft zur provisorischen Besorgung der Geschäfte acht der jüngsten anwesenden Mitglieder ein und unterbricht die Sitzung auf 48 Stunden.

Indygericht.

Erzählung aus dem Texas.

Ein Pferd gestohlen — das war ja noch schlimmer als Mord. Ein Menschenleben mit dem Sechskläufer auszuspusten, na das war wohl auch eine ernste Sache, doch dazu konnte man im flott-ranhhauzigen Cowboyleben bei gar manchen Anlässen kommen. Aber ein Pferd von der Ranch stehlen, das würden diese Menschenkinder wohl einer „Sünde gegen den heiligen Geist“ gleichgestellt haben, wenn sie einen besonderen Katechismus angestellt hätten. Für Rospdiebstahl konnte es keinesfalls eine andere Sühne geben, als die hänferne Krawatte.

Und die Tatsachen waren im vorliegenden Fall ja sonnenklar. Welchen Zweck hatte es, den Kerl noch lange in Prairie City einzusperrern? Fort mit Schaden, ohne den Beistand der Federfuchser!

Coyote Pete hatte denn auch den ungeteilten Beifall seiner Kameraden, als er beim Lagerfeuer sagte:

„Jungens, ich denke, wir spedieren sogleich morgen früh den Halunken ins Jenseits und ersparen Kosten und Umstände und alles weitere Risiko.“ Er hielt einen Augenblick inne, doch nicht wegen des Gemurmels der Zustimmung, und fuhr dann in etwas verändertem Tone fort: „Ich glaube jedoch nicht, daß wir das Geschäft übermäßig leicht finden werden. Ja, ich muß gestehen, ich erwarte etwas Trübel. Ich mag mich irren; ich hoffe, daß ich mich irre — aber das ist mein Eindruck.“

„Nanu,“ rief einer dazwischen, „seit Jahren schon tanzen wir den Philistern von Prairie City auf dem Kopf und sie haben eine höllische Angst

vor uns, wenn wir das Städtchen auch nur zum Vergnügen anschießen.“

„Schon wahr,“ entgegnete der Redner, „in gewöhnlichen Zeiten küssen sie uns den Stiefelabsatz. Aber der neue Sheriff — das ist etwas anderes.“

„Was der?“ schrien mehrere, „der Gelbschnabel, vor dem hast du Angst? Geh, du willst dich wohl in deinen alten Tagen noch zum Wigbold ausbilden?“

Dröhnendes Gelächter.

„Laßt das gut sein, Jungens,“ erwiderte Coyote, während seine Stirn sich runzelte. „Ich wette, ehe wir mit dem Geschäfte zu Ende sind, wird manchem von euch das Lachen vergangen sein. Ich weiß genau, was ich rede; ich kenne den Sheriff.“

„Ei was,“ warf wieder einer dazwischen, „ich wette meine Haut gegen ein Schafsfell, daß ich diesen Sheriff ohrfeigen und ihm ins Gesicht spucken kann, ohne daß er einen Finger zu rühren wagt.“

„Diese Wette nehme ich nicht an!“ versetzte Coyote. „Warum? Weil deine Haut, wenn der Sheriff mit dir fertig ist, so durchlöchert sein wird, daß sich das Weitertragen nicht lohnt. Aber wir wollen unsern Mann stellen!“

Als am anderen Morgen die Rindsklammel in das Städtchen sprengten, fanden sie alle Straßen verlassen. Am Gefängnis ging jedoch eine Anzahl Männer mit Flinten auf und ab. Coyote sah seine schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Er preßte die Zähne zusammen.

„Es scheint wirklich, wir kriegen einen kleinen Strauß,“ sagte ein anderer.

„Jedenfalls,“ erwiderte Coyote, grimmig lächelnd, „das heißt, wenn Ihr Jungens zu mir haltet.“

„Werden wir schon, Coyote, wir sind noch nie vor einem Strauß ausgerissen. Bin nur gespannt, wie lange die da aushalten.“

„Die laufen schon lange nicht davon, Jim, sie haben ja den Sheriff zum Führer — und den Sheriff kenne ich.“

Der jugendliche Sheriff hatte in der Tat eine gute Nase gehabt und sich für alle Fälle vorbereitet. In aller Schnelligkeit hatte er eine Anzahl Gehilfen vereidigt und schwer bewaffnet, lauter Leute, die schon Pulver gerochen hatten.

Die Hirtenburtschen saßen ab und kamen jetzt langsam die Straße heraufgeschritten. Alle Gesichter zeigten jetzt bitteren Ernst, aber zugleich grimmige Entschlossenheit. Ein Häusergeviert vor dem Gefängnis machten sie Halt. Sie sahen aus den vergitterten Fenstern Flintenläufe hervorstecken. Hinter diesen waren unzweifelhaft die Männer, die vorher außerhalb des Gebäudes patrouilliert hatten.

„Wir müssen das Nest in rascher Ansturm nehmen,“ sagte Coyote. „Einige werden es vielleicht nie erreichen; aber die welche so weit kommen, müssen die Türe einschlagen und alles schnell abmachen. Verstanden?“

Die Jungens nickten. Pistolen kamen zum Vorschein. Die Flintenläufe dort oben an den Fenstern wurden gerichtet.

Eine Minute standen die beiderseitigen Streitkräfte Auge in Auge einander gegenüber. Da geschah etwas Unerwartetes.

Die Gefängnistür ging auf und allein schritt ein unbewaffneter Mann heraus und geradewegs auf

Die Sitzung wurde am Freitag um 11 Uhr 10 Min. vormittags wieder aufgenommen. Das Haus ist sehr gut besucht. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten Dr. Funke werden die Wahlen für die Konstituierung des Hauses vorgenommen. Zum Präsidenten wurde Dr. Pattai mit 266 von 408 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Bei der Wahl der Vizepräsidenten wurden 339 Stimmen abgegeben. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt: Bernersdorfer (Soziald.) mit 307, Bogatschnik (Südslawe) mit 208, Dr. R. Starzjanski (Pole) mit 324, Dr. Steinwender (Deutshn.) mit 323 und Bazvorka (Tscheche) mit 205 Stimmen. Sie erklären insgesamt, die Wahl anzunehmen, worauf sie der Präsident einlädt, ihre Plätze im Präsidium einzunehmen.

Zu Schriftführern werden gewählt die Abg. Bentovic (Slow.), Bugatto (Ital.), Gsch (Tscheche), Jablonski (Pole), v. Kotlarich (Tscheche), Lukaszewitsch (Pole), Dr. v. Wühlwert (deutshrad.), Rübener (Pole), Schuhmeier (Sld.), Stojan (Tscheche), Sturm (Christlichsoz.), Tomasek (tschech. Soziald.), Trefic (Kroate), Dr. Weidensoffer (dn.) und Zeiner (Christlichsoz.).

Zu Ordnern werden gewählt: Fink (Christlich.) und R. v. Bukovic (Kroate).

Der Ministerpräsident übermittelte die Regierungsvorlagen betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Geschäftsordnung, der Handelsminister den Gesetzentwurf betreffend die Dampfschiffverbindungen mit Brasilien und Argentinien, den Gesetzentwurf betreffend die Dauer der Arbeitszeit und den Ladenschluß im Handelsgewerbe, der Finanzminister den Gesetzentwurf betreffend die Gebäudesteuer.

Überreicht wurden 292 Anträge und 61 Anfragen darunter jene des Abg. Markhl betreffend die Besteuerung der Sparkassen und ein Dringlichkeitsantrag in Angelegenheit der durch den heurigen Hagel geschädigten Bewohner der Stadt Friedau und Umgebung.

Auch die Hinrichtung Ferris wurde durch den Abg. Breiter zur Sprache gebracht der seine Rede mit dem Rufe: Nieder mit dem Merkantilismus! schließt.

Die Sitzung wird um 1/3 Uhr nachmittags geschlossen.

Die neue Gebäudesteuer-vorlage.

Der Finanzminister hat in der Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses die Vorlage über die Reform der Gebäudesteuer eingebracht. Die Haus-

klassensteuer soll sofort eine wesentliche Ermäßigung erfahren, indem die zwei untersten Klassen aufgehoben werden, woraus dem Staate ein jährlicher Einnahmehintergang von sieben Millionen Kronen erwachsen wird. Der Staat verzichtet aber nicht auf seine gegenwärtigen Einnahmen, sondern nur auf einen Teil der künftigen Einnahmesteigerung. Der künftige Mehrertrag der Hauszinssteuer soll zu einem Teile dem Staate verbleiben, zu einem Teile für Steuerermäßigung verwendet werden. Auch die frühere Gebäudesteuervorlage hatte dieses System und die neue Vorlage hält an den damals ziffermäßig konzedierten Ermäßigungsprozenten der Hauszinssteuer fest, da die Steuer, welche jetzt 26 2/3 Prozent beträgt, sukzessive auf 19 Prozent, die zwanzigprozentige Hauszinssteuer auf 15 Prozent herabgesetzt werden soll.

Es sollen die schließlichen Steuersätze in drei Stufen erreicht werden, die bei den wichtigsten Ortskategorien der 26 2/3prozentigen und der 20prozentigen Steuer (der 12.5prozentige Nachlaß und die Amortisationsprozente kommen in Abzug) sind:

	26 2/3proz. Steuer	20proz. Steuer
1916	25.5	19.4
1918	23.5	18.3
von 1920 an	21.71	17.14

Die Steuerherabsetzung erfolgt in demselben schließlichen Ausmaße, aber im ganzen um vier Jahre früher, als wenn die Vorlage des Jahres 1908 für das Jahr 1911 umgestaltet worden wäre, und ganz unbedingt.

Eine weitere Neuierung besteht darin, daß die Ergebnisse der Steuerherabsetzung zur Dotierung eines Wohnungsfürsorgefonds verwendet werden sollen, welcher durch Erleichterung der Erlangung von Hypothekendarlehen die Bautätigkeit fördern und hiedurch auf eine Ermäßigung der Mietzins hinwirken soll. Auf diese Weise soll das Ziel erreicht werden, daß die Herabsetzung der Gebäudesteuer tatsächlich und in erster Reihe den Mietern zugute kommen wird. Der Fonds soll nicht selbst Hypotheken gewähren, sondern die Garantie für die Uebernahme von Hypotheken, welche die mündelsichere Rente überschreiten und von anderer Seite dem Wohnungsbau zugewendet werden, leisten. Dem Fonds sollen aus dem Ergebnisse der Steuerleistung folgende Dotationen zugewendet werden:

1911	40,000 Kronen
1912	700,000 "
1913	1,000,000 "
1914	1,400,000 "
1915	2,000,000 "
1917	2,500,000 "
1919	2,000,000 "

zusammen 10,000,000 Kronen.

„Mag sein,“ erwiderte der Sheriff, und ich für meinen Teil wünsche gewiß keinen Trubel über ihn. Darum eben bin ich herausgekommen, um Euch zu bereden, ruhig auf die Ranch zurückzukehren.“

„Wir gehen aber nicht, ehe wir den Kerl gehängt haben.“

Lange Pause. Dann der Sheriff: „Coyote, kommen Sie einmal mit mir ins Gefängnis!“

Coyote trat einen Schritt zurück und augenblicklich richteten sich ein Duzend Schießseifen auf den Sheriff. Dieser blickte noch immer lächelnd um sich, und die Waffen senkten sich wieder.

„Sachte doch, Jungens“, sagte er, „ich will Coyote nicht als Gefangenen haben, ich möchte ihm nur etwas zeigen. In fünf Minuten sollt ihr ihn wohlbehalten wieder haben. Coyote, wollen Sie bitte, mitkommen?“

„Wer bürgt mir für meine Sicherheit?“ fragte Coyote patzig.

„Mein Wort darauf,“ sagte der Sheriff, „außerdem habe ich mich nicht Euch bedingungslos anvertraut?“

Coyote fühlte die Macht dieser Logik.

„Gut“, sagte er, „wenn es einen Zweck hat, komme ich mit. Was wollen Sie mir denn noch zeigen?“

„Das läßt sich nicht beschreiben, aber mein Wort darauf, es hat Zweck! Ich glaube es wird Trubel ersparen.“

„Das wird es nicht, wenn wir den Mann nicht kriegen.“

„Vielleicht nicht, aber ich möchte es doch nicht beschwören.“

Die beiden Männer gingen — der Sheriff voraus — die Treppenstufen des Gefängnisgebäudes

An dem System der sechsjährigen Steuerfreiheit für Neubauten, Umbauten und Zubauten hat der Regierungsentwurf festgehalten. Für solche Bauten werden durch sechs Jahre die volle Freiheit von der Staatssteuer und die Abschaffung der fünfprozentigen staatlichen Steuer zugestanden. Hier tritt jedoch gleichfalls eine Aenderung ein, welche eine erhebliche Verschlechterung gegenüber der früheren Vorlage darstellt. Der frühere Entwurf hatte durch sechs Jahre eine volle Steuerfreiheit, daher auch die Befreiung von allen autonomen Zuschlägen (Landes- und Kommunalzuschlägen) konzediert, so daß der Hausbau durch eine volle Befreiung von sämtlichen Abgaben während sechs Jahre angeregt worden wäre. Diese Bestimmung stieß bei den autonomen Körperschaften auf Widerstand, da dieselben auf ihre Umlagen nicht verzichten wollten. Der Finanzminister hat nachgegeben und die Möglichkeit von Landes- und Kommunalzuschlägen während dieser sechs Jahre wieder geschaffen, so daß nur die Befreiung von der Staatssteuer, nicht aber von Landes- und Kommunalzuschlägen gewährleistet wird. Wenn nämlich in einem Kronlande die Landesgesetzgebung die Einhebung von Landes- oder Kommunalzuschlägen für Neubauten beschließt, schafft der Staat die Basis für diese Vorschrift, indem eine Idealschreibung im halben Ausmaße der regulären Staatssteuer erfolgen wird. Vorausichtlich wird in allen Landtagen die Vorschrift von Landes- und Kommunalzuschlägen für Neubauten und Umbauten erfolgen.

Dagegen wird eine der Bestimmungen der alten Vorlagen, nämlich die Besteuerung von Fabriken, wesentlich gemildert. Der Realitätenwert als Besteuerungsgrundlage ist fallen gelassen worden; an dessen Stelle tritt die Flächenausdehnung der Fabrikanlagen, bei deren Berechnung die Fläche der einzelnen Geschosse zusammengerechnet wird. Der Steuerfuß der nunmehr sogenannten Arealsteuer soll durch eine einmalige Repartition in der Art gefunden werden, daß zunächst die sämtlichen steuerpflichtigen Flächen ermittelt und sodann die Summe von vier Millionen Kronen auf dieselben unter Bedachtnahme auf die örtliche Verschiedenheit des Steuerfußes aufgeteilt wird. Die so ermittelten Steuersätze bleiben dann für die Zukunft unverändert.

Im Jahre 1904 hatten sämtliche Fabriken von ihren zinssteuerpflichtigen Realitäten eine Steuer von 2.5 Millionen Kronen gezahlt. In Zukunft tritt eine Erhöhung auf vier Millionen Kronen ein.

Die gegenwärtigen Zustände im Parlamente, welche durch die slawischen Obstruktionisten hervorgerufen werden, lassen es aber fraglich erscheinen, ob dieses Gesetz zur parlamentarischen Erledigung kommt.

die Cowboys zu. Er war von kleiner Statur und schien kaum über das Knabenalter hinaus zu sein. Ein kindliches Lächeln spielte um seine Lippen und seine Stimme klang fast weiblich, als er anhub:

„Guten Morgen, Jungens. Wie gehts, Coyote? Schöner Tag, nicht?“

Coyote blickte erst düster drein; aber als er in das freundlich lächelnde Gesicht des kleinen Mannes sah, milderten sich auch seine Züge etwas, und auf den frohlichen Blanderton eingehend, erwiderte er:

„Wir sind alle wohl und fidel; und wie gehts bei Ihnen?“

„Ganz ausgezeichnet, immer obenauf,“ antwortete vergnüglich der neue Sheriff. „Ihr Jungens seid wohl heute früh gekommen, weil Ihr Kantabak braucht?“

„Mag wohl sein,“ warf Coyote hin und nach kurzem Zögern setzte er hinzu: „Wir möchten Sie aber auch um einen kleinen Gefallen bitten.“

„Und das wäre?“

„Weiter nichts, als daß Ihr uns den Kopfdieb übergebt.“

Der Sheriff schüttelte langsam den Kopf.

„Tut mir sehr leid,“ sagte er, „aber ich sehe nicht, wie ich Euch diesen Gefallen tun könnte.“

„Na, wir brauchen ihn ja nicht lange,“ fügte Coyote etwas eindringlicher hinzu; „in zehn Minuten könnt Ihr ihn zurück haben.“

„Um Alles in der Welt möchte ich Ihnen gerne entgegenkommen,“ versetzte dieser kleine Gesetzeshüter, „nur diesen Mann kann ich nicht gut ausborgen.“

„Ich hatte gehofft, daß wir keinen Trubel haben würden,“ parlamentierte Coyote weiter, „und der Kopfdieb ist es doch auch gar nicht wert.“

hin auf und durch die in einen langen Korridor. Pflöchlich blieb der Sheriff vor einer geschlossenen Tür stehen, klopfte leicht und drehte die Klinke. Dann nahm er Coyote sanft am Arm und führte ihn einen Schritt in den Raum hinein. Coyote blickte rasch um sich, dann nahm er still den Hut ab und ein feierlicher Ernst lagerte sich über sein Antlitz.

Was er sah, hätte auch ein Herz von Stein erweichen können.

Auf einem Bett lag eine abgekehrte, hohlwangige, schmerzverzerrte Frauengestalt, und neben ihr sah ein Bild tiefster Verzweiflung, ein hagerer totblaffer Mann, die Ellbogen auf die Knie gestützt und das Gesicht in den Händen ruhend. Auf einem Sofa aber lag, das weiße Gesichtchen dem Licht zugekehrt, die Leiche eines Kindes! Die Eingetretenen blieben ganz unbemerkt.

Ohne daß ein Wort gesprochen wurde, führte der Sheriff wieder Coyote hinaus und schloß sachte die Tür hinter sich.

Eine Minute sahen sich die beiden Männer einander schweigend an; dann fragte Coyote mit gepreßter Stimme:

„Um Himmelswillen, was soll denn das bedeuten?“

„Nun, nur das eine,“ entgegnete der Sheriff, jedes Wort tief betonend, „das ist der Mann den Ihr zu Lynch gekommen seid, die kranke Frau ist seine Gattin und der tote Säugling ist ihr Kind! Diese Leute,“ fuhr der Sheriff fort, „sind nach dem Westen gekommen, um sich ein Heim zu schaffen; aber die heißen Winde und die Dürre haben alles zerstört, was sie gepflanzt, und dann kam die Krankheit obendrein. Schließlich, als sie ihr letztes

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 43

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Blattdeutschen überlebt von A. Grund.

(Nachdruck verboten.)

10. Fortsetzung.

Wir andern verloren ja dabei nur ein bißchen Studentenschnurrbart, wozu allerdings die Tragung der Kosten kam. Der Kapitän hatte aber einen vollentwickelten Soldatenbart, den er sich in seinem einjährigfreiwilligendienst beim Haller Füsilierregiment wachsen ließ. Und das will doch ein Stückchen mehr heißen. Er hatte neben seinem obligaten Gefangenenhaß auf den General auch noch einen separaten Soldatenhaß und in mißmutigen Stunden erzählte er, daß im Jahre 1813 noch viele Leute im Straßengraben gefessen hätten. Dieser „Erzählung“ setzte er noch sonst unbedachte Anspielungen hinzu. Und als er einmal von der Kommandatur einen Brief mit der Aufschrift bekam: „An den Demagogen Sch . . .“, da wallte sein Blut auf und er verbat sich in einem Brief an den General den „Demagogen“. Das wäre ein Schimpfwort, das er ganz entschieden zurückweisen müsse. Der General schrieb ihm zurück, er wäre doch ein Demagoge und er werde ihn immer so nennen. So schrieben sie hin und wieder eine ganze Hand voll Briefe, der Kapitän mit spigen Anspielungen, der General mit Grobheiten, bis sich der letztere die Schreiberei verbat. Auf dieses Verbot setzte sich der Kapitän zu seinem Koffer, holte aus diesem ein Packetchen heraus, entfaltete dieses und begann bitterlich zu weinen. Auf dem Papier vor ihm lag sein abgeschnittener Soldatenschnurrbart. Der Kapitän hatte sich trotz Kriegsdienste ein weiches Herz bewahrt. Aus dieser Nührung und Trauer um seinen haarigen Freund, den er jahrelang zwar nicht am Herzen so doch unter der Nase getragen hat, schreckte ihn ein heller Born über die Niedertracht des Generals, dem er erstens den Verlust seines Bartens und zweitens die Beschimpfung „Demagoge“ verdankte. Er schwur einen schweren Eid, seine ganze Kraft zusammenzunehmen und Alles aufzubieten um wieder etwas unter die Nase und der General etwas in die Nase zu bekommen. Das erste ging nicht mit

einem Male, denn so ein Bart will auch seine Zeit zum Wachsen, zumal auf einem jungen Rodeland. Dazu kam obendrein der Zwang, den Bart zu rasieren. Wenn es dem Kapitän auch an einem Rasiertag gelang, für seinen Schnurrbart Schonung zu erwirken oder zu erschwindeln, am zweiten fiel er sicher unter Schaum und Messer. Er ärgerte sich nicht wenig, daß er auf dem Spaziergange seine Nase nicht unter militärischen Ehrenbezeugungen herumtragen durfte. Schließlich begnügte er sich mit dem zweiten Teil seines Schwures, nämlich der Nase des Generals ihr Recht zu verschaffen. Er setzte sich rachelüstern an den Tisch, schrieb einen Brief an das Kammergericht und schickte sein ganzes schriftliches Scharmügel mit dem General mit dem Verlangen an dieses, daß ihm statt „Demagog“ ein anderer Titel verliehen wird, und zwar ein Titel der ihm von rechtswegen zukommt. Richtig! Er hat es durchgesetzt. Der General bekam für seine Korrespondenz mit einem Strafgefangenen eine tüchtige Prieße in die Nase geschoben und mein Kapitän kam eines Tages freudetrunken auf den Hof gesprungen und teilte uns mit, soeben vom General einen Brief erhalten zu haben, in welcher er ihm ankündigte, daß er ihn fortan in den Briefen nicht mehr „Demagoge“, sondern „politischer Verbrecher“ titulieren werde. Ein politischer Verbrecher war demnach mehr als ein Demagoge. Der Kapitän hat es also durchgesetzt; nicht nur für sich, nein für uns alle. Wir hielten sofort eine Versammlung ab und beschloßen einstimmig, an zustehender Stelle mit der Bitte einzukommen, ob man uns den langen Titel nicht noch verlängern möchte; vielleicht — — „geheime politische Verbrecher“. — — Unrichtig wäre diese ehrenvolle Ergänzung nicht gewesen, da wir doch jahrelang im G:heimen saßen. Aber es wurde leider nichts daraus, der Tod des Generals wachte uns einen Strich durch die Rechnung.

Daß es der Kapitän nicht durchsetzen konnte, seinen

Bart wieder zu erhalten, bestimmte ihn, mit mir abzureisen. Das Magdeburger Klima sagte seiner Bartkultur nicht zu.

Aus dieser kleinen Erzählung kann jeder ersehen, was für ein Mensch mein Freund Kapitän war. Von äußerer Erscheinung war es ein stattlicher Mann mit gelbem Haar und Bart — d. h. vorläufig noch nicht aber später — von militärischer Haltung, die sich in seinem grauen Mantel mit den sieben Stockwerken besonders gut ausnahm. Aber mager war er —. Innen besaß er ein goldenes Herz voll Redlichkeit und Freundschaft. Er war ein Ehrenmann, der sein Unglück zu tragen wußte. Zu seinen Eigenschaften zählte noch eine rege Phantasie, die ihn über die Wirklichkeit erhob und sein Herz jenseits der Festungswälle spazieren führte, wo er „das Eine“ suchte, das er sich für sein ganzes Leben zulegen wollte. Bald war es eine Schwarze, bald eine Blonde oder Brünette; selbst die Roten konnte er nicht leiden. — Na, wir werden es ja sehen!

Berlin und Hausvogtei.

Kapitel 12.

Wiedersehen! Wiedersehen! Wer kennt nicht dieses traute Wort? Wer kennt nicht diese handgreifliche Gewißheit, von der uns unsere Hoffnung jahrelang erzählt und auf welche sie uns vertröstet hat. Wer hat nicht einmal seine Braut, seine Eltern oder seine Geschwister, wer nicht einmal seine Heimat wiedergesehen? Und wenn sich einer auch nicht merken läßt, weil ihn die Zeit altfränkisch gemacht hat, so wird es ihm doch warm ums Herz, denn der oder diejenigen die ihm in der Fremde nur in seiner Erinnerung vor den Augen geschwebt haben, stehen nun wirklich vor ihm und der liebende Herrgott steht dicht neben ihm und ruft ihm zu: „Sieh dort! Freue dich!“ Wer sehnt sich nicht an Stätten, an welches er großes Glück erlebte? Wem bleiben jene nicht in Erinnerung, die ihm großes Leid brachten? — Ach, die Stätten der Erinnerung! — Warum steigen aus allen Büschen und Bäumen heimliche Wesen empor und weinen uns Tränen freudiger und trauriger Erinnerung in unser graues Herz, ohne daß wir sie fassen und zwingen uns Rede zu stehen und Rechenschaft vom Wiedersehen zu geben. — Ja, bei den Stätten die uns freudige Erlebnisse in Erinnerung bringen ist das Wiedersehen schön, aber wenn man auf einen Fleck kommt, an welchem einem vor Zeiten einmal das Herz mit Füßen getreten worden ist, an welchem man nichts, rein gar nichts von Gottes Segen und menschlicher Liebe erfuhr, dann krampft es einem das Herz zusammen, das Wiedersehen wird Gift und die Wesen die sich einem aus der Umgebung solcher Stätten aufdrängen, sind blühende Leichengestalten

und Gespenster, die um einen Galgen tanzen und ein unverständlich Buch schwingen: „Preußisches Landrecht Titel: Sonat des Hochverrates.“

O, ich habe dich oft gesehen, du altes graues Haus, auf dem Schinkenplatz in Berlin. Das letztemal war es im vorigen Sommer, als die „Gruajacken“ und „Weithosen“ (Grisjacken und Widdbügen: Spottname der Turner zu Jahns Zeiten) aus ganz Deutschland nach Berlin strömten, als die schwarz-rot-goldene Fahne aus allen Fenstern wehte, und sogar wirkliche geheime Räte den Turnern ihr „Gut Heil!“ zuriefen. „Komm, Friß“, sagte mein alter Freund, „wir wollen nach Spandau; die Stadt Spandau hat 400 Taler zur Bewirtung der Turner spendiert.“ — „Ich danke vielmals,“ antwortete ich, „der Weg vom Schwarz-rot-gold bis Spandau (gemeint ist das Festungsgefängnis Spandau) ist mir gut genug bekannt.“ Damit nahm ich mein geliebtes Frauchen unter den Arm und sagte: „Das können wir näher haben.“ Ich brachte sie auf den Schinkenplatz, vor das alte graue Haus und sagte: „Sieh, hier haben sie einmal mit meinem Lebensglück gespielt und sie haben gewonnen.“ — Und schräg gegenüber wehte eine schwarz-rot-goldene Fahne und ich sagte, auf diese zeigend, zu meiner Frau: „Ich habe sie mitbezahlt. Und mehr wie bezahlen kann man nicht, es wird auch nicht verlangt.“ — Als sie so still und andächtig zur Fahne emporblickte, sagte ich: „Mein liebes Kind, für eines danke ich doch Gott. Wer weiß, ob ich dich bekommen hätte, wenn ich nicht hier gefessen hätte.“

Den anderen Tag setzte ich mich auf die Eisenbahn und fuhr nach Hause. Ich ließ das Turnfest, Turnfest sein. Das Wiedersehen hat mir die Freude daran vergällt.

Aber meine Geschichte!

Der Kapitän und ich saßen also in einem Wagen und fuhren mit zwei Gendarmen, die Schloß und Kette in ihren Patronentaschen als notwendige Bedürfnisse mitführten — nach Berlin. Hier kamen wir mitten in der Nacht, um halb zwölf Uhr in das kleine, graue Haus auf dem Schinkenplatz, die Hausvogtei, wieder an, von wo aus wir unseren neuen Lebenslauf begonnen und in welchem Herr Dambach, unser würdiger Onkel wohnte. Nur hatte er jetzt einen höheren Titel. Das erstemal hieß er Kriminalrat, jetzt Kriminalrat und Hausvogt. Diese Titel wurden ihm wohl dafür verliehen, weil er es so meisterhaft verstanden hat aus uns harmlosen Jungen, schwere politische Verbrecher herauszuberechnen, die den preussischen Staat samt dem Bundesrat an den Abgrund gebracht haben. Als wir vor der Tür angekommen und geklingelt haben, erschien der Inspektor mit demselben blöden Knochengesicht und demselben fetten Schafspelz mit welchem er uns vor fünf Jahren jeden Morgen und Abend die Ehre seines

Befuches erwies. Er war sehr in Verlegenheit und wußte nicht wohin mit uns, weil wir nicht ordnungsgemäß angemeldet waren. Es war für uns kein Loch bereit gehalten. Wir mußten also in die Wachtstube hinein. Draußen die Kälte und hier drinnen 22 bis 24 Grad Hitze. (Darunter tut es bekanntlich eine preussische Wachtstube nicht.) Hier mußten wir bis gegen 2 Uhr sitzen. Um diese Zeit kam der Inspektor und holte uns mit den Worten: „Nun wäre alles bereit.“

Als wir durch den alten Hof schritten, auf welchem ich so oft meinen „Spaziergang“ machte und der so lange Zeit meine ganze Welt war, schoß mir manches durch den Sinn. Damals — und jetzt. Damals herausgerissen aus dem frischen, fröhlichen Studentenleben, hinter eiserne Blechkästen gesetzt, allwo ich jeden Lufthauch, jeden Sonnenstrahl vermissen mußte, um jeden Tag wie eine Drehorgel die für zwölf Groschen auf dem Leben erhalten wird und immer die Musik spielen mußte, die der Herr Kriminalrat vor dem preussischen Justizministerium singen wollte, damit er Karriere machen konnte. Er hat es erreicht. Er wurde auf unsere Kosten, auf Kosten von etwa tausend jungen Leuten, der erste Kriminalbeamte in Preußen. Er hat es fertig gebracht, aus uns, die wir von Deutschlands Einheit träumten und das was wir träumten, nicht nur frei heraus sagten, sondern auch wirklich so fühlten, Lederstrümpfen zu schneiden, aus welchen er sich die Leiter flocht, die ihm zum Emporklettern seiner jetzigen Stellung diene. — Damals! — War damals nicht noch Hoffnung der Balsamtropfen in den Schmerz? Hat er doch selbst zu mir gesagt, ich meine den Kriminaldirektor, „Lassen Sie sich immerhin in die Festung abführen, Sie müssen doch an Ihr Vaterland ausgeliefert werden.“ — Und nun? Fünf Jahre habe ich schon gefessen und keinen Schritt vorwärts.

Ich habe den Herrn Kriminaldirektor schon von früher gekannt und faßte mein Urteil über ihn im Worte „Schlecht“ zusammen. Aber jetzt kenne ich ihn besser. Er war nicht nur schlecht, nein, er war „niederträchtig“. Die paar Tage, die wir diesmal in der Berliner Hausvogtei zubrachten, haben uns das gelehrt. Ich will es erzählen.

Der Inspektor brachte uns in eine Zelle. Merkwürdig, in dieselbe, in welcher ich schon vor Jahren einmal gefessen habe. Da waren noch dieselben Blechkästen vor den Fenstern, dieselben Ritzen in der Wand und die Stelle in den Dielen aus welchen ich mir einmal heimlich einen Spahn geschnitten habe, sah man noch deutlich. Ich verfertigte mir damals aus jenem Spahn eine Feder, da uns solche verboten waren. Aus Nußschalen, welche noch von meinem letzten Christgeschenk stammten, machte ich eine Art Tusch, indem ich die Schalen brannte und mit Flüssigkeiten mischte.

Mit dieser Tinte schrieb ich — heimlich. Nicht Böses war es, was ich da schrieb, nichts gegen die Hausordnung oder dergleichen gefährlichen Zeug. Nein, nur Gedichte, schlichte Gedichte, in welchen ich meiner Wut freien Lauf ließ, in welchen meine gemarterte Seele zum Himmel schrie, in welchen ich das bische Welt zu Brei zusammenschlagen und mich selbst als „Herrgott der Zweite“ auf diesem Schutt etablieren wollte. Zum Glück für die Welt ist dies alles, ich meine jene Gedichte, verloren gegangen und zu meinem Glück klingen solche Lieder in meinem Herzen nicht mehr. Selbst der Rienspahn, mit dem ich jene Gedichte schrieb und den ich jahrelang zum Andenken an jene schwere Zeit aufhob, ist von Marie Gramtow, als ein ganz gewöhnlicher Rienspahn einmal in Treptow zum Anfeuern benützt worden. Wenn mich aber jemand unter euch besuchen will, so kann ich ihm etwas Schriftliches aus jener Zeit zeigen. „Die Tochter Jephthas“ von Byron, die ich aus dem Gedächtnis niederschrieb. Byron war damals mein Lieblingsdichter.

Zu dieses Gefängnis kamen wir in jener bitterkalten Nacht. Alles war noch beim Alten, aber kalt, kalt. Alles war noch vorhanden, nur etwas, das wichtigste vorläufig — der Strohsack, fehlte. — „Na, Kapitän, es ist halt nicht anders.“ — Wir legten uns auf die Dielen und froren, ein Stück Gepäck unter dem Kopf und mit dem Mantel zugebedt, die Nacht hindurch. Aus Schlafen war bei dieser Kälte nicht zu denken. Den andern Morgen schloß der Inspektor auf und frug recht freundlich, wie wir geschlafen hatten. Wir taten, als hörten wir seine giftig-spöttische Rede nicht, sondern verlangten für den Fall, daß wir noch eine Nacht hier bleiben sollten ein Bett, zum mindesten aber einen Strohsack. Darüber, meinte er, habe er nicht zu verfügen, er wolle aber den Kriminaldirektor Dambach fragen. Im Uebrigen aber haben wir fünf Silbergroschen täglich. — Ich antwortete darauf, daß wir doch auf der Reise sind und uns demnach zwanzig Silbergroschen gebühren. — „Das hat der Herr Kriminaldirektor so bestimmt“; damit ging er zur Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Befehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Lied der Deutschen in Oesterreich.

Von Ludwig Anzengruber.

Von einer mächtigen Felsenwand
Kann eines Kindes schwache Hand
Trotz Drängen und trotz Drücken,
Kein' Stein vom Felsen rücken.
Und einem solchen Kinde gleich
Sind deine Feind', Deutschösterreich!
Wie bunt sie es auch treiben.

Du brauchst allein
Nur deutsch zu sein,
Echt deutsch zu sein.
So wirst du deutsch auch bleiben.

Und fühlst du deine Ehr' bedroht,
So hilfst dir wahrlich in der Not
Und aus der Feinde Schlingen
Kein Beten und kein Singen.
D'rum frommt's auch nicht, Deutsch-
österreich,

Die funkelnden Dukaten gleich
Für Lieber auszuschreiben.

Du brauchst allein
Nur deutsch zu sein,
Echt deutsch zu sein,
So wirst du deutsch auch bleiben.

(Aus der Zeitschrift „Die Quelle“.)

Goldföruer.

Schaffe, was du kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht, noch Wachen,
Aber — hüte deine Seele
Vor dem Karriere machen!
Wenn der Pöbel aller Sorte
Tanzet um die gold'nen Kälber,
Halte fest — du hast vom Leben
Doch am Ende nur dich selber!

Theodor Storm.

Praktische Mitteilungen.

Zwiebel als Arzneipflanze. In neuerer Zeit wendet man den bisher wenig beachteten Kräutern, Gewürzen und Arzneipflanzen, welche als Medikamente in keiner Hausapotheke fehlen sollten, seine Aufmerksamkeit mehr zu. Der Saft der gewöhnlichen Zwiebel ist z. B. ein treffliches Mittel gegen Hühneraugen und Warzen. Man legt die Zwiebel drei bis vier Stunden in Essig, befreit sie von den Häuten und befestigt eine starke Scheibe auf das Hühnerauge oder die Warze mit einem Leinwandstreifen. Wiederholt man dies mehrmals täglich, so löst der Saft die Hornhaut derart ab, daß man das Auge mit Leichtigkeit herausnehmen kann. Auch gegen das Ausfallen der Haare ist Zwiebelsaft ein altbewährtes Mittel; schon seit alten Zeiten wendet es der Orientale an, Griechen und Römer kannten es schon als erfolgreiches Mittel. Das Verfahren ist sehr einfach. Man reibt mit einer zerschnittenen Zwiebel die kahlen Stellen des Kopfes ein. Franzbraunwein mit Klettenwurzelabjud und Zwiebelsaft hilft in vielen Fällen gegen das Ausfallen der Haare. Ebenso kann man Zwiebelsaft, mit gutem, reinem Essig vermischt, gegen Nasenbluten anwenden. Bei Bienen- und Insektenstichen ist Zwiebelsaft gleichfalls ein vorzügliches und schnell wirkendes Mittel.

Waschschwämme zu reinigen. Buttermilch ist ein vortreffliches Mittel zum Reinigen der Schwämme. Man lege den Schwamm einige Stunden in Buttermilch, drücke ihn aus und reinige ihn in kaltem Wasser. Man löst etwas Soda oder Pottasche in Wasser auf und wäscht den

Schwamm darin aus. Auch mit Wasser, in welchem sich etwas Zitronensaft befindet, kann man die Waschschwämme reinigen.

Weiteres.

Der neuen Nummer des „Guckkastens“, der von Paul Keller herausgegebenen buntillustrierten Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben (Abonnementspreis vierteljährlich Kronen 2-40, Administration Wien I, Seilerstätte 5, R. Lechner und Sohn) entnehmen wir folgende Beiträge:

Modedößen. „Schon gehört, King Edward geht ohne Bügelfalten und ohne Panama.“ — „Leider eben erst auf Promenade erfahren; bin natürlich schon auf dem Heimweg, kommt sich ja vor wie'n Stromer.“

Das kleinere von zwei Uebeln. Großvater sieht seinen Enkel an seinem Garten vorüberlaufen. „Tom,“ ruft er ihm nach, „komm einmal her, du kannst mir hier bei einer Arbeit helfen.“ „Ich kann nicht, Großvater“, ruft Tom zurück. Ich muß schleunigst nach Hause. Mutter will mir eine Tracht Prügel verpassen.“ — „Was, Junge?“ fragte erstaunt der Großvater, „und dazu hast du's so eilig?“ — „Ja“, sagt Tom, „wenn ich nicht mache, daß ich nach Hause komme, dann ist Vater daheim, ehe ich meine Prügel bekommen habe.“

Der Herr Bürgermeister. Im Dienstbuch der Amery findet sich zum Schluß gedruckt: „Dient nicht als Legitimation.“ „Sondern als Stallmagd“, schreibt der Dorfsgewaltige dahinter.

Politische Rundschau.

Windische Blätterstimmen.

Der in Cilli erscheinende „Narodni Dnevnik“ bespricht die am Sonntag in Laibach erfolgte Gründung der klerikalen „allslowenischen Volkspartei“ und sagt, daß alle in der klerikalen Presse darüber gebrachten „bombastischen“ Nachrichten so übertrieben sind, daß ihnen niemand Glauben schenken kann. Das Ganze habe überhaupt nicht den Eindruck eines Parteitages gemacht; es sei geschrien, gejubelt, gezecht und getanzt worden, es sei zugegangen wie auf einem Volksfeste. Etwas Ernstes habe man überhaupt nicht gehört. Dr. Kref habe ebenso wie Dr. Korosec sich auf leere „Quartanerphrasen“ verlegt, ebenso Demšar. Die Spitzen aller Reden seien nicht etwa gegen die Deutschen, sondern gegen die anderen slowenischen Parteien gerichtet gewesen. Den Parteitag begrüßten der Görzer und der Grazer Bischof, Dr. Napotnik hatte darauf vergessen. — Aus dem Organ der Slowenischen Volkspartei „Slovenec“ geht hervor, daß die Südslawen nicht daran denken, von der Obstruktion abzulassen. Das Blatt erwägt den vorausichtlichen Eintritt einer absolutistischen Periode und meint, daß man zu einer Zeit, wo Slowenen, Kroaten und Tschechen wie eine Mauer zusammenstehen, solche Experimente nicht zu fürchten brauche. Wenn die Deutschen lernen können, so könnten sie an der Tagung vom vorigen Sonntag in Laibach lernen, daß der Ruf von der Einigung aller Slawen in Oesterreich lauten Widerhall gefunden hat. Man möge nur kommen! — Im „Slovenski Narod“ wird mit allem Nachdruck die Forderung erhoben, daß die Regierung an Stelle Sultjes einen anderen Landeshauptmann ernenne, dessen politische Vergangenheit und Charakter dafür Gewähr sind, daß er ein würdiger Vertrauensmann der Krone sei und der durch Unparteilichkeit auch das Vertrauen der Abgeordneten erwecken könne. Das Blatt erinnert die klerikale Partei daran, daß sie selbst die Stellung eines Landeshauptmannes mit der eines Reichsratsabgeordneten für unvereinbar erklärt hat und fordert daher, daß Landeshauptmann von Sultje, so lange er diese Stelle bekleide, das Reichsratsmandat niederlege. Der „Narod“ sagt unter anderem, daß die Klerikalen selbst jedem, der es hören will erklären, daß Sultje ihnen nur ein überflüssiger Ballast sei, den sie am liebsten los wären Sie werfen ihm Vertrauensbrüche, Renegatentum, Verrat und andere schöne Dinge vor.

Aus Stadt und Land.

Cillier Gemeinderat.

Cilli, am 22. Oktober 1909.

Der Vorsitzende, Bürgermeisterstellvertreter Max Rauscher eröffnet die Sitzung und teilt als Einlauf mit: Eine Zuschrift des Vereines zur Unterstützung der deutschen Volksschule in Hoheuegg, in der sich dieser Verein für die ihm für das Jahr 1910 gewidmete Unterstützung wärmstens bedankt. Wird zur Kenntnis genommen.

Weiters verliest der Vorsitzende einen Erlaß des steiermärkischen Landesauschusses, mit welchem bekannt gegeben wird, daß der Landesauschuß die von der Stadtgemeinde für das öffentliche Krankenhaus vorgeschriebenen Wasserbezugsbedingungen und Zahlungen annimmt und ersucht den beiliegenden, neun Punkte umfassenden Schlußbrief zu unterfertigen und dem Landesauschusse zurückzusenden. Diese Angelegenheit wird über Antrag des G.-A. Dr. Gregor Jesenko als sehr dringlich auf die heutige Tagesordnung gestellt und sodann nach längerer Wechselrede über dessen weiteren Antrag die Bewilligung zur Abschließung dieses Vertrages einstimmig erteilt.

Es berichtet sodann für den Rechtsauschuß dessen Obmann Dr. August Schurbi über eine Eingabe des Schutzverbandes der alpenländischen Brauereien und des steiermärkischen Gastwirtsverbandes, in welcher dieselben die Bitte stellen, der Gemeinderat möge eine Bittschrift an den steiermärkischen Landtag richten in welcher gegen eine jede Erhöhung der Landesbierumlage Stellung genommen wird. Es wird über Antrag des Rechtsauschusses beschlossen, die Bittschrift im Sinne der Eingabe an den Landtag zu richten.

Als dringlich auf die Tagesordnung gestellt wird über Antrag des Rechtsauschusses ein Amtsvortrag wegen Durchführung der Wahl der Mitglieder in die Wahlkommission für die am 10. November stattfindende Landtagswahl aus der Wählerklasse der Städte und Märkte. Es werden über Antrag des Rechtsauschusses gewählt als Mitglieder die Herren Rudolf Costa-Kuhn, Dr. Josef Kovatschitsch und Fritz Rasch und als deren Ersatzmänner die Herren Otto Kuster und Edmund Unger-Allmann.

Es berichtet sodann für den Unterrichtsausschuß dessen Obmann Klemens Probst über folgende Gegenstände. In einer Eingabe ersucht der Stadtschulrat Cilli um Beschlußfassung wegen allfälliger Einführung des Unterrichtes in der zweiten Landessprache in der städtischen Mädchenbürgerschule in Cilli als Freigegegenstand. Diese Eingabe wird als dermalen noch nicht spruchreif von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Eine Eingabe des Cillier Musikvereines um Beistellung von Schulräumlichkeiten für seine Musikschule wird vorläufig dahin erledigt, daß dem ansuchenden Vereine bekannt gegeben wird, daß der Gemeinderat seinen Bestrebungen mit dem größten Wohlwollen gegenübersteht, daß aber eine Entscheidung über das Ansuchen erst dann stattfinden kann, wenn die Frage wegen Unterbringung des Staatsgymnasiums und der städtischen Schulen endgiltig zur Regelung gekommen sein wird.

Der Unterrichtsausschuß teilt den Erlaß des steiermärkischen Landeschalrates mit, in welchem erklärt wird, daß dem Ansuchen der Stadtgemeinde um Zumdung einer staatlichen Subvention für die Gründung eines Waisenhauses in Cilli erst dann näher getreten werden könnte, wenn der Bestand des geplanten Unternehmens gesichert erscheint und daß insbesondere auch seitens der zunächst berufenen Faktoren im Lande dem Unternehmen die erforderliche materielle Unterstützung ausreichend zuteil wird. Der Unterrichtsausschuß stellt diesbezüglich den Antrag, es sei in dieser Sache ein Sonderauschuß zu wählen, der seine Mitglieder nicht bloß aus dem Gemeinderate sondern auch aus anderen Kreisen der Stadt entnimmt, damit für die Sache auch in weiteren Kreisen das Interesse erweckt wird. So wären beispielsweise der Verein für Jugendfürsorge, eventuell auch der Verein Südmärk heranzuziehen, um durch vereintes Vorgehen Geldquellen zu erschließen, die es ermöglichen würden, diese schöne Sache zu verwirklichen. Die Bildung dieses Sonderauschusses sei dem Herrn Bürgermeister zu überlassen. Dieser Antrag wird angenommen.

Hierauf berichtet der Obmann des Unterrichtsausschusses über den Stand der Angelegenheit betreffend die Erbauung eines neuen Schulhauses für die Knabenvolksschule und der Bürgerschule in eingehender Weise und weist insbesondere darauf hin, daß der deutsche Schulverein in großmütiger Weise seine Zustimmung dazu erteilt hat, daß der bereits seinerzeit gewährte Beitrag von 100.000 K für die Errichtung eines Schulhauses an der Stadtgrenze auch dann gewidmet wird, wenn das Schulhaus in einem inneren Plage der Stadt errichtet und auch vergrößert wird. Mit Rücksicht hierauf sei es der Stadtgemeinde erleichtert, der Frage der Erbauung eines neuen Schulhauses ernstlich näherzutreten und es stellt der Unterrichtsausschuß den Antrag: der Gemeinderat beschließt im Prinzipie ein neues Schulhaus für Knaben zu erbauen, in welchem die Knabenvolksschule und die Bürgerschule untergebracht wird. Dieser Antrag wird nach einer längeren Wechselrede, an der die Gemeindeauschüsse Josef Bobisut, Dr. Gregor Jesenko, Dr. Josef Kovatschitsch und der Berichterstatter teilnehmen, einstimmig angenommen.

Ueber eine Eingabe der Stadtgemeinde Radkersburg betreffend die Errichtung einer Fachschule für

Geld ausgegeben und gar keine Hilfe ihnen winkte, packte der Mann seine Gattin und sein Kind in seinen alten Wagen und brach nach Osten auf. Als ob das Maß seines Glends und Jammers noch nicht voll genug gewesen wäre, verendete auch das eine Pferd. Er konnte nicht weiterkommen, ohne ein anderes zu haben, und er konnte keines kaufen. Er konnte auch nicht auf der Prairie liegen bleiben und Weib und Kind sterben lassen. — Was sollte er nun tun?

Coyote schüttelte traurig den Kopf.

„Natürlich,“ schloß der Sheriff, „war es Unrecht von ihm, ein Pferd zu stehlen; aber unter solchen Umständen bemitleide ich ihn mehr, als ich ihn verdamme. Jedenfalls wird er sich vor dem Gesetz zu verantworten haben, und das wird Strafe genug sein. Aber dies alles vor mir sehend, habe ich mich fest entschlossen: Der Mann soll niemals gehängt werden, wenn ich es verhindern kann — und sollte es so weit kommen, so wird der Weg dazu nur über meine Leiche gehen!“

Mit verschränkten Armen sah er Coyote fest ins Auge. Stumm erwiderte dieser den Blick, dann streckte er, wie von einem unwiderstehlichen Drang überwältigt, dem Sheriff die Hand entgegen.

„Herr Sheriff,“ rief er aus, „sagen Sie doch gleich zwei Leichen, denn auch über meine werden sie gehen müssen!“

Der Sheriff faßte die dargebotene Hand und drückte sie warm.

„Ich sehe, ich habe mich in meinem Mann nicht getäuscht,“ sagte er.

„Mein Gott,“ sagte Coyote, mehr zu sich selbst sprechend, „den Mann lynchen, der ein krankes

Weib und ein totes Kind hat, weil er, um ihr Leben zu retten — — was für ein Schensal müßte ich sein!“

„Es freut mich, daß Sie so fühlen,“ warf der Sheriff ein, „aber wie steht es mit den andern?“

„O, da können Sie ganz unbesorgt sein,“ entgegnete Coyote, „wenn ich ihnen erzähle, was ich gesehen, werden sie gerade so fühlen wie ich.“

„Dann wird es das beste sein, wenn Sie so gleich hinausgehen und es ihnen sagen.“

Coyote wandte sich der Türe zu, aber plötzlich blieb er stehen.

„Noch eins, Sheriff,“ sagte er. „So weit es auf uns ankommt, hat der arme Kerl ja nichts zu fürchten. Aber wie stehts mit dem Gerichte?“

„Im, der Mann ist schuldig!“ antwortete der Sheriff. „Schuldig vor dem Gesetz, und die Gerichte werden dementsprechend zu handeln haben.“

Coyote war von dieser Antwort wenig befriedigt. Er blickte nachdenklich zu Boden, dann sagte er, das Haupt erhebend:

„Aber wenn sie ihm seine Schuld nicht beweisen können?“

„Das wird gar keine Schwierigkeiten machen,“ versetzte Sheriff. „Er ist ergriffen worden, während er das Pferd in seinem Besitze hatte — ein Pferd von Curer Ranch. Die Sache könnte nicht klarer liegen.“

„Aber angenommen, ich hätte ihm das Pferd verkauft?“

„Das haben Sie aber nicht getan.“

„Wie können Sie das wissen? Vielleicht doch.“

„Ich würde gar nicht überrascht sein, wenn es sich so herausstellte.“

„Würden Sie das beschwören können?“

„N—ein, das gerade nicht,“ erwiderte Coyote gedehnt, „wird das notwendig sein?“

„Ei, gewiß. Sie sind der Verfolgungszuge, und wenn der Prozeß morgen verhandelt wird, werden Sie unter Eid alles zu sagen haben, was Sie von der Geschichte wissen.“

Coyotes Gesicht verlängerte sich beträchtlich.

„Der Teufel auch,“ sagte er, „ich weiß nicht, was ich tun soll. Falsch schwören kann ich nicht und doch möchte ich den Mann mit dem kranken Weib und dem toten Kind nicht weiter ins Unglück bringen.“

Der Sheriff sah ihn stetig an, ein bedeutungsvolles Zwinkern in den Augen.

„Ich weiß auch nicht recht, was Sie tun können,“ bemerkte er. „Aber natürlich, wenn Sie nicht hier wären, um beim Prozeß zu zeugen, so könnte der Mann freikommen. Doch Sie werden jedenfalls da sein. Falls Sie nicht kommen, werde ich Sie holen müssen — außer Sie verstecken sich so gut, daß ich Sie nicht finden kann.“

Jetzt sah Coyote den Sheriff an und zwinkerte mit dem einen Auge. Der Sheriff erwiderte dieses Signal und beide lächelten verständnisvoll.

Gedruckt des „Deutschen Schützenvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmärk“ bei Spi und Wetten, bei Festlichkeiten u. Festen sowie bei unverhofften Gewinnten!

elen
aten,

Boukeramik in Radkersburg wird über Antrag des Unterrichtsausschusses nachstehender einstimmiger Beschluß gefaßt: Die Stadtgemeinde Gills befürwortet, das von der Stadtgemeinde Radkersburg an die k. k. Regierung gestellte Ansuchen um die Errichtung einer Fachschule für die Baukeramik in der Stadt Radkersburg und ist eine bezügliche Bittschrift unter eingehender Begründung an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten zu richten.

(Schluß folgt.)

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag den 24. d. M. findet in der evangelischen Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein Erntedankgottesdienst statt. — Für die Kinder der Gemeinde wird um 9 Uhr ein Jugendgottesdienst abgehalten werden. Nachmittags um 4 Uhr findet im Rathausaale in Mann ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Am Montag abend um 8 Uhr treffen sich Glaubensgenossen und deren Freunde zu gemütlicher Aussprache im Sonderzimmer des Hotels Erzherzog Johann. Am Mittwoch nachmittags um 4 Uhr findet eine Arbeitsstunde des Evangelischen Frauenvereines im Gemeindefaale des Pfarrhauses statt; am Anfang derselben wird Herr Pfarrer May seinen ersten Vortrag über „Darwinismus und Christentum“ halten. Hierzu sind die sich dafür interessierenden Damen herzlich eingeladen.

Ernennungen im Postdienste. Die Anwärterin Marie Knes wurde zur Postoffiziantin der ersten Dienstaltersklasse in Eriswil 1, die Anwärterin Emma Perschke zur Postoffiziantin der zweiten Dienstaltersklasse in Windisch-Feistritz ernannt.

Südmarklotterie. Die beste Gelegenheit sich an einem überaus günstigen Glücksspiel mit dem geringen Einlage von 1 Krone zu beteiligen, gleichzeitig dabei aber das Bewußtsein zu haben, einer guten Sache zu dienen, bietet sich durch den Ankauf eines Südmarklooses. 5100 Treffer, von denen der geringste nicht unter 10 Kronen ist, der erste aber 20.000 Kronen beträgt, der in Bargeld ausbezahlt werden kann, enthält die Wohlthätigkeitslotterie des Vereines Südmark, deren Erträgnis zur Unterstützung in Not geratener deutscher Handwerker und Bauern in den Alpen- und Donauländern gewidmet ist. Da sollte sich kein deutscher Mann, keine deutsche Frau ausschließen. Die Lose sind bei allen Ortsgruppen des Vereines, in den meisten Tabaktrafiken und sonstigen Verschleißstellen zu haben oder unmittelbar durch die Leitung der Lotterie Wien IX/4, Dreihackengasse 4 zu beziehen.

Landtagsergänzungswahl. Da der Landtagsabgeordnete Herr Hans Woschnagg sein Mandat niedergelegt hat, ist eine Ergänzungswahl notwendig geworden. Dieselbe findet am 10. November statt.

Zum Bestchießen. Hierzu sei noch erwähnt: Bei der Preisverteilung im Deutschen Hause gedachte der Oberschützenmeister auch der Verdienste der Herren Landesbürgerschullehrer Wendler, Johann Bauer und Johann Krobath und drückte ihnen den Dank des Vereines aus.

Wahlen in die Personaleinkommen-Steuererschätzungs-Kommissionen. Die Ergänzungswahlen für die nach dem Personaleinkommensteuergesetze im laufenden Jahre auscheidenden Mitglieder und Stellvertreter finden für den Schätzungsbezirk Gills (Stadt) für den I. Wahlkörper am 22. November von 9 bis 12 Uhr vormittags und für den II. Wahlkörper am 23. November gleichfalls von 9 bis 12 Uhr vormittags; für den Schätzungsbezirk Gills (Umgebung) für den I. Wahlkörper am 24. November von 3 bis 6 Uhr nachmittags, für den II. Wahlkörper am 25. November von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags und für den III. Wahlkörper am 26. November von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags statt. Das Wahllokal befindet sich Ringstraße Nr. 12, 2. Stock. Die Stimmzettel, welche den Namen, Beschäftigung und den Wohnort des gewählten Personaleinkommensteuerepflichtigen und die Unterschrift des Wählers zu enthalten haben, sind entweder während der oben festgesetzten Stunden persönlich unter der Vorweisung der Wahllegitimation dem Wahlkommissär zu übergeben, oder vor dem Zeitpunkte per Post frankiert unter Anschluß der Wahllegitimation an den „Wahlkommissär der Personaleinkommen-Steuererschätzungs-Kommission, Gills, Ringstraße Nr. 12, 2. Stock“ als Vertreter der wahlleitenden Behörde einzusenden. Die Stimmzettel, welche mit mangelhaft oder gar nicht frankierten Postsendungen einlangen, werden als nicht eingebracht angesehen. Anstatt verlorengangener oder unbrauchbar gewordener Stimmzettel

werden andere von der Steuerbehörde ausgefolgt, ebenso bei Nachweisung der Identität und des Wahlrechtes Duplikate der Wahllegitimationen. Weitere die Wahlen betreffende Auskünfte, insbesondere auch bezüglich der aus den Kommissionen ausscheidenden und in denselben verbleibenden Mitglieder, beziehungsweise Stellvertreter werden bereitwillig erteilt. Auch ist den wahlberechtigten Personaleinkommensteuerepflichtigen, den Gemeindevorsteher und den interessierten Korporationen unter den gebotenen Kautelen die Einsichtnahme in die Wählerlisten, sowie die allfällige Anfertigung von Abschriften derselben in den gewöhnlichen Amtsstunden bis zum Wahltag gestattet. Sollten einzelnen Steuerepflichtigen die Wahllegitimationen aus irgend einem Grunde nicht zugekommen sein, wolle sich diesbezüglich rechtzeitig an die zuständige Steuerbehörde wenden, werden von welcher bei Nachweisung der Identität aufstandslos Duplikate ausgefolgt werden.

Theaternachricht. Donnerstag den 28. d. gelangt auf unserer Bühne die dreiaktige Komödie „Moral“ von Ludwig Thoma zur Erstaufführung. Ludwig Thoma, der lustige Spötter des Simplissimus, hat mit seinem satyrischen Werke großen Erfolg erungen. Am Deutschen Volkstheater in Wien hat das Stück bedeutende Zugkraft bewiesen. Auch in Graz wurde es öfter gegeben und fand stets Beifall. Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ schreiben über die 100. Aufführung dieser Satyre in München: Man freut sich immer wieder, festzustellen, wie viel Kraft und dialektische Schärfe in dieser Satyre steckt, die unverbraucht durch 100 Wiederholungen fortwirkt und immer neue Reize zeigt.“ Die Aufführung an unserer Bühne ist ein Beweis, daß Herr Direktor Richter sich stets bemüht, immer Neues und Gutes zu bringen. Es ist daher nur zu wünschen, daß ihm auch das Publikum entgegenkommt.

Für die Wärmestube spendete Herr Brenka als Sühnbetrag 20 Kronen. Herzlichen Dank!
Auf der Straße zusammengestürzt. Während des Ursulamarktes stürzte in der Grazergasse der Grundbesitzer Spaner aus Weitenstein unter epileptischen Krämpfen zusammen. Er erholte sich aber bald wieder und fuhr mit seinem Gespann nach Hause.

Ursulamarkt. Der heutige Ursulamarkt bot dasselbe Bild wie alle Märkte der letzten Jahre, viele Verkäufer und wenig Käufer. Von Jahr zu Jahr findet die Behauptung, daß die Märkte für Gills überflüssig sind, mehr Berechtigung. Allgemein gerügt wurde die Unsitte einiger Krämer, ihre Waren einfach auf den Boden hinzulegen. Daneben liegen mannshohe Haufen von Wollin und anderem Stroh. Ein durchaus nicht erquickliches Bild. Sehr dankbar aber sind wir dem Marktkommissariate, daß es die jüdischen Marktschreier von der Grazergasse auf den Kirchplatz verbannt hat.

Windische Kulturäußerungen. Im Schaufenster der windischen Buchhandlung der „Zvezna Trgovina“ sehen wir eine Tafel auf der man folgendes lesen kann: „Das geschätzte Publikum möge entschuldigen, daß die Fensterscheiben nicht gereinigt sind, denn ein Reinigen derselben ist erfolglos, da sie immer wieder von neuem angepöbel werden.“ Vor den Schaufenstern der Zvezna Trgovina stehen selbstverständlich nur Slowenen. Zu den Tugenden des windischen Volkes zählt aber bekanntlich auch das Tabakrauchen. Jeder Kurlurmensch weicht einem Tabakkauer auf fünf Schritte aus, das können aber die Schaufenster der Zvezna Trgovina nicht. Es ist daher ganz erklärlich, daß ein Reinigen der Fenster unmöglich ist, denn die windischen Bauern und solche, die es nicht mehr sein wollen, stehen fortwährend vor diesen Schaufenstern und wer einen tabakkauenden windischen Bauern einmal beobachtet hat, der wird sich alles erklären können. Und so ein Volk will eine Universität!

Fahnenflüchtig. Heute früh wurde der Infanterie des hiesigen Bataillons des 26. Landwehreinfanterieregimentes Johann Planko durch den Gendarmerieposten von Fraßlau der Militärbehörde überstellt. Planko desertierte vor einigen Tagen und wollte sich nach Amerika begeben. Er hielt sich einige Tage in Fraßlau, in seiner Heimat auf und wollte sich eben auf die Reise über das große Wasser machen, als ihn die Gendarmerie verhaftete.

Eine Riesenrunkekrübe. Im Schaufenster der Spezereiwarenhandlung G. Stiger ist eine Runkekrübe zu sehen, die wegen ihrer außerordentlichen Größe jedem auffallen muß. Die Runkekrübe wiegt 7-8 Kilogramm. Sie ist aus dem Samen der Mamut Runkekrübe aus der Erfurter Gärtnerei gezüchtet. Der Same ist in dem genannten Geschäft erhältlich.

Völkische Festerträgnisse zugunsten des Deutschen Schulvereines sind erfreulicherweise auch im Laufe der letzten Woche in größerer Anzahl eingelaufen. Genannt zu werden verdienen unter anderen: Festertrag der Ortsgruppe Görkau (K 1000), Volksfestertrag der Ortsgruppe Tarvis in Kärnten (K 880), Waldfestertrag der Ortsgruppe Welchau und Umgebung (K 650), halber Festertrag der Ortsgruppe St. Leonhard in Kärnten (K 500), Volksfestertrag der Ortsgruppe Tamsweg im Lungau (K 337), Festertrag der Ortsgruppe Königsberg in Schlesiens (K 227), Festertrag der Ortsgruppe Oberzeiring (K 200), Unterhaltungsabendertrag des Schützenvereines in Mondsee (K 122.50) und Konzertvertrag des Männergesangsvereines Neumarkt in Westböhmen (K 10).

Das neue Strafgesetz. In Angelegenheit des Entwurfes zum neuen österreichischen Strafgesetzbuch haben die eingesetzte Kommission sowie das Komitee ihre Hauptaufgaben erfüllt. Der Entwurf des Strafgesetzbuches samt den Einführungsprozeß ist bereits fertiggestellt. Im Ministerium bereitet man noch einen Entwurf vor, der die Strafprozeßordnung mit dem neuen materiellen Recht in Einklang bringen und namentlich den Strafvollzug in umfassender Weise regeln soll.

Die zehn Gebote der Tschechen.

1. Liebe dein Vaterland!
2. Schone deine Gesundheit, hüte dich namentlich in der Jugend vor Alkohol und Tabak!
3. Gib keinen Heller bei deinen Feinden aus!
4. Lies wenigstens an Sonn- und Feiertagen tschechische Bücher und Zeitschriften!
5. Das Geld dafür lasse dich nicht gereuen!
6. Sprich nur tschechisch!
7. Vergiß nicht der ruhmreichen Geschichte des dreieinigigen tschechischen Vaterlandes!
8. Schäme dich deiner Abstammung nicht!
9. Erfülle deine Pflichten und verteidige dein Recht!
10. Hilf dem tschechischen Schulvereine!

Winkelausstellungen. Der Handels- und Gewerkekammer in Graz, die schon wiederholt Gelegenheit hatte, vor sogenannten Winkelausstellungen zu warnen und die Einholung von Auskünften vor jeder Bereisigung, an einer ausländischen Ausstellung anzuraten, ist kürzlich die Mitteilung zugegangen, daß vor einer italienischen Ausstellung zu warnen ist, welche anscheinend die Ähnlichkeit ihres Titels mit einem großen offiziellen Unternehmen zur Anlockung unkundiger Aussteller benützt. Genauere Mitteilungen stehen legitimierten heimischen Interessenten zur Verfügung.

Laubstreu-Versteigerung. Am Sonntag den 24. d. findet in hiesigen Stadtpark die Laubstreuversteigerung statt. Zusammenkunft um 11 Uhr vormittags beim Wetterhäuschen.

Neue tschechische Schulgründungen in Sicht. Aus einer Reihe von Ortschaften, die sich bisher des nationalen Friedens erfreuen durften, aus Rabenstein bei Manetin, Spankowa bei Pilsen, Kallenbrunn bei Neubistitz kommt gleichzeitig die Nachricht von bevorstehenden tschechischen Schulgründungen. Es scheint, als ob die Tschechen noch vor Torischluß, d. h. vor der gesetzlichen Regelung der nationalen Abgrenzung insbesondere in Böhmen durch die Errichtung zahlreicher tschechischer Minderheitschulen möglichst vielen Orten das Kennzeichen der Zweisprachigkeit ausdrücken wollten. Der Deutsche Schulverein ersucht alle deutschen Gemeinden des völkischen Kampfgebietes dringendst, rechtzeitig alle nötigen Abwehrmaßnahmen zu ergreifen und erklärt sich gerne bereit, ihnen mit Rat und Tat beizustehen und so das seinige dazu beizutragen, damit die Eroberungspläne der völkischen Gegner zunichte werden.

Eine „windischliberale“ Versammlung. Die „Narodna stranka“ sogenannte windischliberale Partei hat jetzt das Feld ihrer Tätigkeit hauptsächlich auf das Samntal verlegt. Sie will ihrer Todfeindin, der klerikalen slowenischen Volkspartei dadurch den Rang ablaufen, daß sie sich die männliche und weibliche Jugend gewinnt. (Bei der Letzteren wird es schwer halten, denn da haben die glattrasierten und wehrauchdustenden Herren Kapläne mehr Glück. — Die Sch. ist.) Am Sonntag findet nun zu diesem Zwecke in Sachsenfeld eine große Versammlung der slowenischen fortschrittlichen Jugend statt, bei welcher der liberale Agitator Offet aus Ett. Georgen a. d. Südb. sprechen wird.

Steinbrück. Der Schützenklub in Steinbrück veranstaltet am 27. Oktober anlässlich des Scheidens seines verdienstvollen Schützenmeisters Herrn Hubert Skalak einen Abschiedsabend, wozu Fremde und Bekannte deselben herzlich willkommen sind.

Windisch-Feistritz. (Kurzschriftkurs. — Tanzkurs.) Einem allgemeinen Wunsche Rechnung tragend, wird am 30. d. ein Kurs in Gabelsberger Kurzschrift für Damen und Herren eröffnet. Die Leitung hat in liebenswürdiger Weise Buchhalter Wages übernommen. Sein Ruf als Stenograph bürgt für einen guten Erfolg. Unterrichtsgeld wird nicht eingehoben. — Für die Mitglieder des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines in Windisch-Feistritz wird mit 3. November l. J. in Eimausheggs Gasthaus ein Tanzkurs eingerichtet. Anmeldungen übernimmt der Vereinsauschuß bis längstens 1. November l. J.

Windisch-Feistritz. (Anerkennung eines bewährten Schulfreundes.) Der Bezirksschulrat Windisch-Feistritz hat in seiner Sitzung vom 11. Oktober einstimmig beschlossen, Herrn Jakob Bersolatti, Obmann des Ortsschulrates Windisch-Feistritz (Stadt), für die gewissenhafte und ersprießliche Bauaufsicht der deutschen Schule den Dank und die Anerkennung auszusprechen.

Pettau. (Das Bezirksgericht.) In der letzten Sitzung des Landtages erklärte der Statthalter: Wegen Unterbringung des k. k. Bezirksgerichtes in Pettau sind mir von Seite des hiesigen Oberlandesgerichtspräsidiums folgende Informationen zugekommen: Das Angebot der Stadtgemeinde Pettau, einen Neubau zur Unterbringung des Bezirksgerichtes, des Steueramtes und der Grundsteuerrevidenzhaltung am Plage der sogenannten alten Kaserne in der Färbergasse gegen seinerzeitige Abzahlung der Baukosten zu errichten, hat den Anlaß zu technischen Erhebungen gegeben. Diese Erhebungen konnten bis zum gegenwärtigen Zeitpunkte nicht abgeschlossen werden, doch steht ihre Beendigung und die abschließende Berichterstattung hierüber an die berufene Zentralstelle in der nächsten Zeit in Aussicht.

Pettau. (Lehrlingsarbeitenausstellung.) Sonntag den 24. Oktober um 11 Uhr vormittags findet die feierliche Eröffnung der vom Gewerbegeoffenschaftsverbande Pettau veranstalteten, unter der Schirmherrschaft des Landtagsabgeordneten und Bürgermeisters Ormig stehenden 1. Lokal-Lehrlingsarbeitenausstellung im Kasinoale statt. Die Ausstellung wird täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr geöffnet sein. Eintritt frei. Sonntag den 31. Oktober erfolgt der Schluß der Ausstellung und die Preisverteilung.

Schwurgericht.

Eine rohe Tat.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes Landesgerichtsrat Edl. v. Garzerolli, Ankläger Staatsanwalt Dr. Bracic. Am 10. Juni d. J. zechte der 26jährige ledige Grundbesitzersohn Anton Rubin aus Mariendorf mit mehreren Mädchen im Gasthause des Josef Bajelsnik in St. Balmä. Mit einer seiner Begleiterinnen geriet er deshalb in Streit, weil diese es ablehnte, aus einem von ihm angebotenen Glase Wein zu trinken. Aus Zorn über diese Ablehnung führte Rubin mit dem Glase gegen Margareta Pristovnik einen so wuchtigen Schlag in ihr Gesicht, daß das Glas zerbrach und ein Splitter das linke Augenlid sowie den Augapfel verletzte. Margareta Pristovnik verlor infolge dieser Verletzung das Augenlicht am linken Auge. Der Beschuldigte verantwortet sich dahin, daß er nicht die Absicht hatte, Margareta Pristovnik zu verletzen, sondern sie nur mit Wein anschütten wollte, wobei das Glas seiner Hand entglitt und die Margareta Pristovnik traf. Da durch die Zeugenaussagen der Fall nicht genügend aufgeklärt ist, wird über Antrag des Staatsanwaltes die Verhandlung behufs Vernehmung weiterer Zeugen vertagt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

„**Arena**“. In einem sehr amüsanten Artikel, betitelt „Von Speisen, vom Essen und vom Fressen“, spricht sich Ernst von Wolzogen in dem soeben erschienenen zweiten Hefte der „Arena“, Oktavausgabe von „Ueber Land und Meer“, herausgegeben von Rudolf Presber (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), über die Psychologie des Speisens aus. Dieses neue Heft der „Arena“ wirkt durch Inhalt

und Ausstattung fast noch frischer und anregender als das erste. Man sieht, daß die Redaktion sich bemüht, vieles zu bringen, damit jeder etwas finde, und doch dem Ganzen, trotz seiner unhaltsamen Buntheit, einen würdigen und geschmackvollen Stil zu geben. Neben Novellen cruster und heiterer Prägung möchten wir besonders den glänzend illustrierten Artikel Henry Rhodes „Zum 70. Geburtstag Hans Thomas“, Wilhelm Böllches Plauderei „Paradiese“, das Essay über „Die belgische Literatur der Gegenwart“ von Franz Clement und die prächtigen Originalzeichnungen „Schweizer Schlösser“ von Anheißer hervorheben. Das Heft bietet mit seinen zwanzig Beiträgen so reichen Lesestoff und wirkt durch die Fülle vortrefflich reproduzierter Illustrationen so überraschend, daß man beim Durchblättern in Verlegenheit ist, was man zuerst, was man zuletzt lesen soll. Preis des Heftes M. 1.—, für die kleine Ausgabe der Zeitschrift (ohne den Roman und die Kunstblätter) 80 Pfennig.

Erstes Tannhäuser-Heft der „Musik für Alle“. Nach den Lohengrin- und Meisterfingerepiken wird das Tannhäuser Heft besonders freudig begrüßt werden, das sich den Wagner-Heften der „Musik für Alle“ in würdigster Weise anreicht. Ueber die Popularität dieses Werkes des großen Meisters sind wohl nicht viel Worte mehr zu verlieren. Die „Musik für Alle“ hat sich noch besonders zur Aufgabe gemacht, alle die schönsten Melodien dieser Meister-Oper in ungemein leicht spielbarer Weise wiederzugeben. Wir finden in dem ersten Heft zu Beginn die Szene zwischen Venus und Tannhäuser und das Venuslied „Stets soll nur dir mein Lied erklingen“. Der zweite Abschnitt bringt Tannhäusers Wiederkehr. An das reizende Lied des Hirtenknaben schließt sich ein Teil des Pilgergesanges und die Begrüßung Wolframs an, mit dem das erste Finale schließt. Wir kommen in die Sängerhalle der Wartburg und hören die wunderbare Einleitung zu dem zweiten Akt, sowie zur großen Arie der Elisabeth, der das Duett zwischen Tannhäuser und Elisabeth folgt. Das erste Tannhäuser Heft der „Musik für Alle“ wird mit dem wohl bedeutendsten Marsch aller Opern-Musiken, dem Tannhäuser-Marsch beschlossen. Die nächste Nummer der „Musik für Alle“ bringt den Schluß des zweiten Aktes sowie den dritten in seinen schönsten Teilen. Das Heft ist zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ullstein und Co., Wien I, Rosenburgenstraße 8, erhältlich.

Bermischtes.

Mann und Frau in der Ehe. Ueber das Verhältnis der Ehegatten zueinander spricht sich, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, der berühmte Rechtsgelehrte Josef Kohler folgendermaßen aus: Man ist noch erfüllt von gewissen Ideen der Vergangenheit; man stellt sich ein Ideal vor, wie es in früheren günstigeren und einfacheren Zeiten durchzuführen war und man vergißt, daß heutzutage eine ungeheure Mannigfaltigkeit der Beziehungen und Bestrebungen in die Erscheinung tritt, die unser Leben bereichert und zugleich veranlaßt haben, daß es zum Teil ganz neue Bahnen einschlug. Der wunde Punkt, an dem so viele franken, ist, daß jede der beiden Parteien sich nicht genügend vor Augen hält, wie sie der anderen in weitestem Maß freie Hand lassen muß, so daß sich die Lebensgemeinschaft eigentlich nur auf die Punkte bezieht, in denen Anschauungen und Bestrebungen zusammentreffen. Es muß klar sein, daß jeder Teil dem anderen reichliche Opfer zu bringen hat. Wer immer in der Ehe unzufrieden ist und nicht die volle Zustimmung findet, der hat sich zuerst zu prüfen, ob er nicht selbst schuld ist, indem er keine Einsicht hat für das Wesen des anderen und nicht den Edelmut, ihm einiges von jenen Anforderungen zu opfern, die er etwa nach alter Weise an ihn stellen zu dürfen glaubt. Mögen diese Worte dazu beitragen, manches Unheil zu beiseitigen und Frieden und Eintracht dahin zu tragen, wo unter ständigen Reibungen, Unzufriedenheiten und Ungelegenheiten das eheliche Leben Gefahr läuft, zerrüttet zu werden. Jede Zeit hat ihre Bestrebungen, ihre Tugenden und ihre Ideale; so auch die unserige. Wohl dem, der seine Zeit versteht.

Aus aller Welt.

(Eine Märcheninsel.) Neapeler Blätter erzählen eine romantische Geschichte von einem reichen Sonderling, Ingenieur Piccirillo, der auf seiner Insel Gajola in seinem märchenhaften Palaste eine große Waffensammlung, darunter auch Kanonen, ferner eine ungeheuer Menge Sprengstoffe aller Art sowie nekromantische Phiolen besitze. Der vertraute Diener des Ingenieurs, Mauro, erlitt kürzlich bei einer Bombenexplosion eine schwere Verletzung. Piccirillo stürzte sich in das Laboratorium und verhiitete ein größeres Unheil. Er verband auch Mauro, sein Zustand machte jedoch seine Ueberführung in ein Hospital notwendig. Mauro suchte die wahre Ursache seiner Verletzung zu vertuschen, die Polizei schöpfte jedoch Verdacht und stattete der Zaubervilla einen Besuch ab. Sie entdeckte das Laboratorium im Keller und ließ die Sprengstoffe, soweit dieselben die Artillerie nicht verwenden konnte, ins Meer versenken. Als man Piccirillo verhaften wollte, war er samt seiner Gattin verschwunden. Nach dem Gutachten der Sachverständigen würde bei einer Explosion des Magazins das ganze schönste Stadtviertel Neapels zerstört werden.

(Altertumsfunde.) Aus Stockholm wird unterm 2. d. berichtet: Dr. Otto Froenin hat beim Omberg in der Nähe des Wetternses Reste eines 4000 Jahre alten Pfahlbaues entdeckt und Waffen und Geräte aus Stein, Flint, Knochen und Horn gefunden. Das ist der erste Fund im Norden Europas.

(Kampf mit einem Bären.) Einen furchtbaren Kampf mit einem Bären hatte kürzlich in der Herzegowina ein bekannter Bärenjäger namens Mujezinovic zu bestehen. Er verfolgte die Fährte eines alten Bären, der die Felder von Perave zu besuchen pflegte und es gelang ihm, Meister Bez vor die Büchse zu bekommen. Die Kugel traf schlecht und der verwundete Bär griff den Jäger an, ehe dieser Zeit fand, sein Steinschloßgewehr wieder zu laden. Die einzige Waffe des Mannes war ein Messer, und es entspann sich ein erbitterter entseztlicher Kampf, aus dem Mujezinovic als Sieger hervorging. Aber der Bär hatte ihn fürchterlich zugerichtet. Mit aufgerissener Kehle, durchbissener Speiseröhre, die Schultern und Arme ganz zerfleischt, so fand man ihn neben dem toten Bären. Nun liegt er im Spital von Gorazda und dürfte schwerlich genesen. Mujezinovic hatte bereits früher einmal einen ähnlichen blutigen Strauß mit einem Bären anzufechten gehabt, wobei er das halbe Gesicht und ein Auge verlor.

(Zu Tode geprügelt.) In der ungarischen Ortschaft Gaborjan überfiel die Einwohnerschaft das Anwesen des Bauern Nagy, weil er im Verdachte stand, das Haus seines Nachbarn angezündet zu haben. Nagy, ein alter Mann, seine Frau und Tochter wurden von der erbitterten Menge so lange geprügelt, bis sie ihren Geist aufgaben.

(Ein Toter, der sich bewegt.) Eine gruselige Geschichte melden die Berliner Blätter: Nach diesen Berichten hat ein Schutzmann einen anscheinend leblosen Mann aufgefunden. Der Tote wurde in die Leichenkapelle gebracht und dort bemerkte der Beamte, wie sich der Tote plötzlich zu regen begann. Es wurden Aerzte geholt, die feststellten, daß der Tote schon längere Zeit aus dem Leben geschieden sei, und daß die Bewegungen des Toten lediglich Reflexbewegungen seien, die dem Betreffenden, der ein Alkoholiker war, nicht unmöglich seien.

(Rennerballon — verunglückt.) Am 17. unternahm Renner abermals in Wien einen Aufstieg dem ein nach zehntausenden zählendes Publikum beiwohnte. In der Hosloge hatte sich Erzherzog Franz Salvator mit Familie eingefunden. Um 3 Uhr 13 Minuten wurde der Ballon aus dem Hangar gebracht und stieg um 3 Uhr 25 Min. auf, mußte jedoch wegen verkehrter Einstellung des Motors wieder landen. Nach Behebung des Defektes erhob sich der Ballon um 3 Uhr 31 Minuten zum zweitenmale, vollführte unter großem Beifalle der Zuschauer verschiedenartige Evolutionen, umkreuzte mehreremale den Platz, beschrieb Kurven, erhob sich zu beträchtlicher Höhe und senkte sich nieder. Als um 3 Uhr 47 Minuten der Ballon, scheinbar um eine neue Kurve zu beschreiben, sich allzutief senkte, stieß der rückwärtige Teil des Ballongestelles an dem Hanger an, über den er hinwegfliegen wollte. Einer der Brüder Renner, der rückwärtige Lenker des Ballons, stürzte infolgedessen ab, blieb aber zum Glück auf dem Dache des Hangars liegen. Er

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfehlte in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

erhob sich sofort und versuchte den Ballon zu erreichen, der sich aber in einer Sekunde zu beträchtlicher Höhe erhoben hatte. Unter kolossaler Aufregung des Publikums stieg der Ballon immer höher und entfernte sich mangelnder Steuerung immer mehr in nordöstlicher Richtung, um schließlich den Blicken der Zuschauer ganz zu entschwinden. Inzwischen hatte man den abgestürzten Renner glücklich geborgen. Der Rennersche Ballon ist mit Hilfe der ihm nachgesandten Automobile zwischen Siebersdorf und Lang-Enzersdorf glatt gelandet. Renner kehrte im Automobil auf den Aufstiegsplatz zurück.

(Eine Indianergeschichte) die an die Erzählungen Coopers erinnert, wird aus dem westlichen Nordamerika gemeldet. In der Nähe von San Francisco, in der Ortschaft San Bernardino, lebte ein Mann namens Isaac Boniface, der eine sehr hübsche 18jährige Tochter hatte. Um die Hand dieses Mädchens bewarb sich der Indianerhäuptling Billy Boy. Der Vater schlug jedoch den Antrag des Indianers ab. Darauf eskalierte der Häuptling mit einer Schar von Genossen in der Nacht das Wohnhaus Bonifaces, tötete diesen und raubte das Mädchen, das er nach der Mohawewüste entführte, wo er mit seinem Stamme lebte. Als das Mädchen von hier aus einen Fluchtversuch unternahm, schoss es der Häuptling nieder. Nunmehr rüsteten die Weißen eine Expedition aus, um wenigstens die Leiche des jungen Mädchens zu holen. Billy Boy hatte sich aber auf den Höhen des Bullionberges verschauelt und erwartete die Ankunft der Weißen, die in der Stärke von ungefähr zwanzig Mann anritten. Aus der Verschauung feuerten die Indianer, die mit Schusswaffen wohl versehen waren, auf die Expedition, töteten zwei Weiße und verletzten einen dritten schwer. Als sich nun die Weißen zurückzogen, fanden sie auf dem Wege die Leiche des ermordeten Mädchens und brachten sie nach Bernardino zurück. Die Indianer, gegen die die Weißen jetzt mit einer verstärkten Expedition zu Felde ziehen wollen, sind wahrscheinlich längst entkommen.

(Ein Liebesdrama in Prag.) Die 19jährige Ruzena Protop entfernte sich am Dienstag aus dem Elternhause in Wschowiz. In einem zurückgelassenen Briefe teilte sie ihren Eltern mit, daß sie wegen unglücklicher Liebe in den Tod zu gehen beabsichtige. Gestern wurden in einem Hotel in den Weinbergen die Leichen des Mädchens sowie ihres Geliebten Wenzel Zach aufgefunden; die beiden wiesen tödliche Verletzungen an den Schläfen, von Revolvergeschüssen herrührend, auf. Am Tische lag ein von der Protop geschriebener Zettel mit den Worten: „Wir haben beschlossen, gemeinsam zu sterben, Ihr habet eingewilligt.“

(Ein Hofskandal in Belgrad.) „Zvono“ berichtet über einen neuen Hofskandal. Ein Lakai wurde beschuldigt, vom Schreibstische des Königs eine goldene Feder entwendet zu haben. Der Lakai gab jedoch an, daß Prinz Georg die Feder genommen und einem Freunde geschenkt habe.

(Verhaftung eines spiritistischen Mediums.) Die Kriminalpolizei hat in Berlin ein bekanntes spiritistisches Medium, die Frau Anna

Aben, verhaftet. Frau Aben ist in spiritistischen Kreisen sehr angesehen. Sie veranstaltet täglich Sitzungen. Die Wände des Empfangsalons zieren zahlreiche Bilder ihrer Anhänger. Stuhlreihen reichen bis an die Tür. Sonntag abend veranstaltete Frau Aben wieder eine Sitzung. Zwanzig Personen, meistens Damen, nahmen an derselben teil. Die Sitzung war zwar bloß für einen intimen Kreis bestimmt, trotzdem gelang es einem Kriminalkommissär, sich unerkannt in den Saal zu begeben. Er verfolgte die Dinge mit Interesse und griff erst ein, als sich das Medium mit Hilfe eines Schleiers in einen Geist verwandelt hatte, um Mitteilungen aus dem Jenseits zu verbreiten. Frau Aben gestand, daß sie jedesmal den Schleier benutze, wenn Geld spärlich einfließe. Bei näherer Untersuchung wurde ein ganzes Paket Schleier an ihrem Körper gefunden. Ihr Gatte tat, als ob er an die Mission seiner Frau glaube. Das Ehepaar wurde wegen Betruges verhaftet und ins Polizeigewahrsam gebracht.

(2200 Personen an Cholera gestorben.) Nachrichten, die aus Batavia nach Amsterdam eingetroffen sind, besagen, daß dort die Cholera in erschreckender Weise wüthet. Von Juni bis September sind 2200 Personen der Krankheit zum Opfer gefallen. Ein Viertel der Bevölkerung ist von der Krankheit befallen.

(Eine eigenartige Huldigung.) Als am Mittwoch in San Francisco die Zeiger der Uhr mittags auf Zwölf standen, haben in allen Orten der Vereinigten Staaten, in allen industriellen Betrieben plötzlich die Räder stillgestanden und kurze Zeit gerastet. So sollte dem Mut und Unternehmungsgeist der Stadt San Francisco gehuldigt werden, denn am Mittwoch waren genau 3 1/2 Jahre verflossen, seit die Stadt dem Erdbeben zum Opfer fiel. Zum Wiederaufbau San Franciscos, dessen Fertigstellung gefeiert wird, sind fast 1000 Millionen Mark aufgebracht worden. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden belief sich auf mehr als die doppelte Summe. Auch die Eisenbahnzüge haben zur Feier des San Francisco-Tages auf ihrer Fahrt über den amerikanischen Kontinent angehalten. Die auf der Reise befindlichen amerikanischen Dampfer sollten mitten auf dem Ozean in ihrer Fahrt eine Pause eintreten lassen, und ihre Passagiere wußten so, wann es Zeit war, in den Loast einzustimmen, den Präsident Taft auf die Stadt San Francisco ansbrachte. Millionen von Schulkindern stimmten allerwärts in den vereinigten Staaten im gleichen Augenblick Fremdengefänge an.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben

worden. Freigemütes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freude dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmärken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmende Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch-Cillias in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillias und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillias. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeuert, wie unser kampfunstosches, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewundernswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillias! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitalieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereinigt Euch in liebedeuer Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Anmerkung: Spenden und Beitrittsdeklarationen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegengenommen.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Grösstes sortiertes Lager Portland-Zement, Steinzeug-Röhren, Mettlicher Platten, ferner Gipsdielen und Spreutafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanallsierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfehlte sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Die Südmarkbücherei

im Mädchenschulgebäude ist an Werktagen von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 vormittags geöffnet.

Eingefendet.

Photographische Ausstellung in Dresden. Das große Interesse, welches das österreichische Haus auf der Internationalen photographischen Ausstellung in Dresden beim Publikum gefunden, wurde auch von der Jury geteilt und drückte sich in der Verleihung zahlreicher Auszeichnungen aus. Von 60 Ehrenpreisen, die nur für Erfindungen und bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Photographie und Reproduktionstechnik verteilt wurden, entfielen im ganzen auf Oesterreich 11, und von nur 10 Medaillen, die die Stadt Dresden gewidmet hatte, wurde eine der österreichischen Firma R. Lechner (Wilh. Müller) zuerkannt, deren zwei Birinen allgemeine Beachtung gefunden hatten. Von 90 Diplomen zur goldenen Medaille entfielen auf Oesterreich 8, von 100 Diplomen zur silbernen Medaille 10 und von 76 Plaketten für Amateurphotographen wurden an Oesterreich 15 verteilt. Die österreichische Kameraindustrie hat aber auch einen weiteren indirekten Erfolg auf der Dresdener Ausstellung zu verzeichnen, da die von der k. k. Polizeidirektion in Wien, die mit einem Ehrenpreise ausgezeichnet wurde, ausgestellten interessanten Apparate für den Erkennungsdienst sämtlich von der Firma R. Lechner (Wilh. Müller) hergestellt worden sind. Auch auf der Ausstellung für Luftschiffahrt in Linz wurde diese Firma für ihre hervorragenden Kamerakonstruktionen für Ballonphotographie mit dem höchsten Preise, der goldenen Medaille, ausgezeichnet. Von den zahlreichen in Linz ausgestellt gewesenen Ballonaufnahmen sind die meisten mit Lechnerschen Apparaten hergestellt worden, darunter die von Dr. Schlein aus einer Höhe von 7000 Meter gemachte Aufnahme, welche derzeit als höchste Ballonaufnahme gilt.

Blousen-Seide

v. 75 Kr. bis fl. 11.95 v. Met. — leichte Neuheiten! — Grando und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musteranswahl umgehend.

Fabrik. Henneberg. Zürich.

Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Ratgeber (534 Seiten mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80), verfasst von unserem in Fachkreisen bestens bekannten wissenschaftlichen Mitarbeiter Alb. v. Palocsy, der unserem Detailgeschäft, Graben 30, vorsteht und gerne Auskunft jeglicher fachlicher Art erteilt, zu Rate zu ziehen.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 31. 16812

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 11. bis 17. Oktober 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm												
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Viertel	Lämmer	Bidlein	Stiers	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein	
Butschel Jakob	4				4	1	1														
Friedrich			1														12				
Grenka Johann	1	13			14	2											69				
Janschek Martin			1		1												20				
Junger		1	2			1											166				
Knes		2			2	1															
Kossár Ludwig			1		4							47									
Lesloschel Jakob		2	1		4	4						76									
Payer Samuel			4			4															
Planitz Franz		1			2	1	1														
Pleteršly																					
Rebenšegg Josef		10			24												12	21			
Sellak Franz		2			4																
Stelzer			1	1										22			25				
Suppan		5			4												82				
Uinegg Rudolf				1	1	1															
Wollgruber Franz		1			6	1	1														
Wastwite					2	6											6				
Private																	82				

SARG, WIEN. 60
KALODONT
BESTE ZAHN-CRÈME
Hallet

BRAZAY
MENTHOLIN

ersetzt vollkommen den Menthol-Franzbrantwein. Brazay Mentholin soll daher in keinem Hause, bei keinem Touristen, Sportsmann, Offizier, Beamten und Arbeiter fehlen! — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Spezereiwarengeschäften in Flaschen zu 40 h, K 1.— und K 2.—.

Vortreffliches Schutzmittel!
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Kor'sbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Erfab für
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 90 h., K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.
Dr. Richter's Apotheke
zum „Goldenen Löwen“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Verschonen Sie mich bloss mit den Redensarten,

das Sie alles versucht haben und das nichts Ihnen geholfen hat. Haben Sie etwa Japs echte Sodener Mineral-Pastillen gebraucht? Nein, den sonst wären Sie nicht so erbarmungswürdig erkrankt. Ich brauche meine Leute aber im Geschäft und es geht nicht, daß jeder daheim bleibt um seinen Katarrh auszu-schwitzen. Kaufen Sie sich Japs echte Sodener Mineral-Pastillen, und Sie werden den Katarrh los — Sie wissen nicht wie, und Ihre Arbeit können Sie auch tun. Die Schachtel koste nur Kr. 1.25 und billiger und bequemer können Sie einen Katarrh doch gar nicht los werden. In allen

einschlägigen Geschäften

erhältlich. Nachahmung n aber jedweder Art weise man entschieden zurück. Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Sangert, Wien IV/1, Große Neugasse 17.

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-diplom zur goldenen Medaille
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blin- arme und Rekonvaleszenten. — Appetit- anregendes, nervenstärkendes, blutver- besserndes Mittel.
Vorzüglichster Geschmack. Ueber 6000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. . . L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.



Der richtige Name von Schicht's

Waschextrakt ist

„Frauenlob“

Es ist das allerbeste Seifenpulver zum Einweichen der Wäsche und bietet vollständigen Ersatz für Rasenbleiche!

Überall zu haben!

15874

Beste Präzisionsuhr Graziosa
PREISBUCH
GRATIS.
Verlangen Sie gratis und franco meinen großen Preis-kurant über Präzisions-Uhren zu Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Billaodes, Intact, Schaffhauser, Graziosa, echte Hahn-Uhren von 15 K aufwärts.
Johann Jorgo,
Uhrmacher, I. L. ger. beid. Schächmeister,
Wien, III/4, Rennweg 75,
Gold- u. Silberwaren-Eporthaus, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Zahnenuhr wird eine neue Feder für 30 h. eingelieft. Echte Schweizer Nidel-Uhren-Rodoff-Uhren, in Stein- lausend, K 4.—, Rodoff-Patent K 5.—, Echte Silber- Remontoir-Uhren von K 7. aufwärts, Silberketten von K 2.— aufwärts, Brillanten, Gold-, Silber- u. Damenuhren als Gelegenheitskauf stets lagernd. Größtes Lager von Wanduhren von K 10.— aufw. Gute Weckeruhr K 2.40. Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Lebensversicherung günstig aus- geschlossen.
1078

Wo immer

Allein echt mit dem Namen **MAGGI**
und der Schutzmarke **Kreuzstern**

Rindsuppe gebraucht wird (für Suppen, Gemüse, Saucen), bereitet man sie am schnellsten, billigsten und bequemsten aus



MAGGI^S Rindsuppe-Würfeln.

Nur mit kochendem Wasser übergießen!

6 h per Würfel.

K. k. priv.



Pianos
Flügel

Klavierfabrik
M. ROPAS, Cilli

Telephon Nr. 68

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu massigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Vertretung der Continental-Werke in Wien für Musikautomaten und Automobile.

Billigstes Volks-Automobil Probefahrten jederzeit zur Verfügung
Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlossene K 2.—, haloweisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8.—,
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustflaum K 12.—, von
5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb

oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180x116 cm,
samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdauen K 20.—, Daunen K 24.—,
Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50 und 4.—, Tuchente
180x140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90x70 oder 80x80 cm K 4.50,
5.—, 5.50. Unterbetten aus Gradl 120x116 cm K 13.—, 15.— versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 536**,
Bohmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren
gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht od. Geld retur.

Haarausfall und

15815

Schuppenbildung unmöglich

bei Gebrauch von

„PILUSIN“

gesetzlich geschützt.

1 Flasche K 5.—

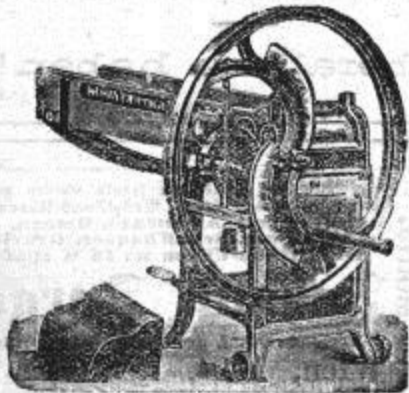
ST. FERNOLENDT,

k. u. k. Hoflieferant

WIEN, I. Schulerstrasse 21

Versand per Postnachnahme.

Futterbereitungs-Maschinen Häcksler, Rübenschneider,



Schrotmühlen,

Futterdämpfer,

Kesselöfen,

Jauchepumpen,

fabrikieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien
und Dampfhammerwerke 15854

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kundmachung.

Für die gefertigte Verwaltung gelangen für das Jahr
1910 die Lieferungen von

**Fleisch, Gebäck, Vollmilch, Mahlerzeugnissen,
Spezerei- und Kolonialwaren** und des **Heizungs-
materiales** zur Vergebung.

Die Offerte sind längstens bis 31. Oktober l. J.
geschlossen bei der gefertigten Verwaltung einzubringen.
Nähere Bedingungen können bei der gefertigten Ver-
waltung während der Amtsstunden besichtigt werden.

Krankenhaus-Verwaltung Cilli.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ein neugebautes Fa- milienhaus,

Hochparterre
mit 3 Zimmer, Küche, Speise, 2 Keller,
1 Holzlege, Waschküche und Garten
(19 1/2 Quadrat Klafter) in der unmittel-
baren Nähe von Cilli ist sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Sehr schönes Land- gut

im Sannitale, an der Reichs-
strasse 3 km von Cilli entfernt, be-
stehend aus einem komfortablen ein-
stöckigen Herrenhause mit Veranda,
einem grossen Wirtschaftsgebäude,
Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr
ertragsfähiger Oekonomie ist sofort
preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohn- haus,

neugebaut, mit Gastwirtschaft
Brantweinschank, Trafik u. Garten
in einem deutschen Orte in unmittel-
barer Nähe von Cilli, ist preiswürdig
zu verkaufen. Dasselbst sind auch
weitere drei Wohnhäuser mit ertrags-
fähiger Oekonomie verkäuflich.

Eine Villa,

im Schweizerstil ge-
baut, mit 8 Zimmern, Küche und
Garten in der unmittelbaren Nähe
von Cilli, ist sofort preisw. zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa

mit Gemüsegarten und kleiner
Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst
Bad Neuhaus billig zu verkaufen.
Wasserleitung im Hause. Reichliche
Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neu modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Sann- itale. Im Hause befindet sich ein gut- besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapsschank u. Tabak-Trafik, Post- amt und Gemischtwarenhandel. In- telligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleierstelle mit einem Rein- einkommen von 1200 K jährlich.

Ein Besitz

in der Nähe von
Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander-
stehenden Wohnhäusern mit einge-
richtetem Gasthaus und Tabaktrafik,
sowie Grund im Flächenmasse von
1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen
und 3 Schweinen ist wegen Ueber-
siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität

sehr schön und reizend gelegen, ist
am Nikolaiberg bei Cilli sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Schöner Besitz

in der un-
mittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem
Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden.
24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist
sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa

an der Stadtgrenze mit Wald,
Garten, Teich und Wiesen sofort sehr
preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa

in der
unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein
Stock hoch, mit 17 Wohnräumen,
nebst grossen Garten, reizende Aus-
sicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus

mit 6 Wohnungen
in der Stadt Cilli ist nebst Garten
sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Realität

bestehend aus
Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und
Scheuer mit 3/4 Joch grossem einge-
zäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch
Wiese, 10 Min vom Kurort Rohitsch-
Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohn-
haus, Stall, Presse, Holzlage, Schweine-
stall, 2 Joch Rebgund nebst grosser
Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Ge-
müsegarten in der Stadt Rann a. Save
ist wegen Domizilwechsel sofort preis-
würdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus

mit Gasthaus- und
Brantweinschankkonzession, in Mitte
der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig
verkäuflich.

Weingartenrealität,

herrlich gelegen, am Laiberg ob Cilli,
bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten,
durchgehends Amerikaner-Reben, 4
Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch
Wiese etc., mit Herrenhaus sowie
Winterhaus und 2 Stallungen ist
unter sehr günstigen Bedingungen
sofort zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Der allgemeine
Spar- u. Gewerbe-Kreditverein
 r. G. m. b. H.
WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
 sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**
 VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
 und die Zahlstellen: **Wien XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44**
 XVII., B.-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen
 von K 4.— bis K 2000.— mit **5%**
 Rentensteuer zahlt die Anstalt.
 Kredite für Gewerbetreibende. 15031

und über K 2000.— mit **4 1/2%**
 Kürzeste Rückzahlungsfristen.

**Steckenpferd-
 Lilienmilchseife**
 14066

Mildeste Seife für die Haut.

Ein Kinderspiel
 ist die Verrichtung der Hauswäsche mit

Persil
 Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich! Kein Chlor!
 Nach 1/2 stünd. Kochen — blendend weisse Wäsche!
 Kein Reiben! Kein Bürsten!

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien, III/1. In Cilli zu haben bei:
 Anton Ferjan, Franz Pečnik, Gustav Stiger und Franz Zauggler.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
 liefert zu mässigen Preisen „Celeja“ Cilli

Herdfabrik H. Koloseus
 Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskochherde und Gase. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.



Umsonst! Umsonst!
 Die neue illustrierte Preisliste über Richters
Anker-Steinbankkasten
 und Anker-Brückenkasten

ist soeben erschienen. Sie ist ein wichtiges Nachschlagewerk für die Eltern, die für ihre Kinder das berühmte Originalfabrikat kaufen wollen. Zufsendung franco durch die Firma F. W. Richter & Cie., k. u. k. Hof- u. Kammerlieferanten, in Wien, I., Operngasse 16. Die Anker-Steinbankkasten sind in allen Spielwarengeschäften vorrätig; man nehme aber nur Kasten mit der Schutzmarke „Anker“.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.
KAYSER Nähmaschine
 der Gegenwart!
 Vollkommenste



Kayser Bogenschiff (Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.
 Grosses Lager bei
Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
 Herrngasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**

Die neuen MODELLE **10** und **11** der
Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN, alle Vorzüge, die existierende SCHREIBMASCHINEN überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & Co.
 k. u. k. Hoflieferanten
 Zentrale: **Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.**
 Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

Schöne volle Büste



erhalten Mädchen und Frauen jeden Alters durch Anwendung meiner neuesten Busen-Creme oder Busenwasser, nur äusserlich anzuwenden, einzig sicher wirkendes Mittel, garantiert unschädlich. Preis K 3.—, K 5.— und K 8.—. Dazugehörige Seife 60 Heller. Verkauf durch Frau Käthe Menzel, Wien II., Praterstrasse 63, 2. Stock, T. 7.



Globin
 der feinste
Schuhputz
 Alleiner Fabrikant.
 Fritz-Schulz jun. Kärntnerstrasse 19
 Macht das Leder weich und gibt schönsten Hochglanz.
 Grand Prix St. Louis 1904 Gold. Med. Paris 1900
 bester Schuhputz

Laubstreu

Sonntag, den 24. Oktober
11 Uhr vormittags

findet die Versteigerung der
Laubstreu im Stadtparke statt.

Zusammenkunft beim
Wetterhäuschen.

Der Ausschuss
des Stadtverschönerungsvereines.

Eine geräumige

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Holz-
lage etc. hof-eitig, sofort zu beziehen.
Dieselbe kann auch als Magazin für
trockenes Warenlager vergeben werden.
Anfragen bei der Eigentümerin Herren-
gasse 30, 1. Stock. 15920

Zu verkaufen

ein eleganter, halbgedeckter Wagen,
auch zum selbstkutschieren, samt
Geschirr für ein Pferd. Anfragen
Ringstrasse 10, 1. Stock, von 8—10
Uhr vormittag. 15931

Schuldienerpaar

womöglich kinderlose rüstige Ehe-
leute, werden per 15. November
d. J. für eine dreiklassige Deutsche
Schule nebst Kindergarten gesucht.
Pensionisten bevorzugt. Monatslohn
K 35,— nebst freier Wohnung und
Beheizung. Gesuche sind an den
„Deutschen Ortsschulverein
Hrastnigg“ zu richten. Für
persönliche Vorstellung werden
Reiseauslagen nicht vergütet.

Notariatsbeamter

der deutschen und slovenischen
Sprache in Wort und Schrift voll-
kommen mächtig, im Lustrieren und
Kleinkonzept bewandert, findet so-
fort Aufnahme in der Notariats-
kanzlei in Gonobitz. 15895

Bei einem Postamte III. Klasse,
1. Stufe wird eine

Postgehilfin

ab 1. Dezember gesucht. Offerte
sind unter „Bescheiden 15912“ an
die Verw. des Blattes zu richten.

Sehr süssen

WEINMIST

hochfein, von 28—36 K.
Edelsorten wie Riesling, Burgunder,
Zierfandler mit 20% Zuckergehalt
von 40—44 K per 100 Liter,
verkauft ab

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Vorzüglicher Luttenberger Weinmost

per Liter 80 Heller

im Ausschank im

Gasthof Stern.

Sehr tüchtiger

Stenograph

und zugleich

Maschinschreiber

wird gesucht. Eintritt sofort.
Anfragen in der Kanzlei des

Dr. Fritz Zangger,
Bahnhofgasse 1.

Küchengeräte

Backformen, Reibmaschinen, Grablaternen,
Laternen, einfache Lampen, Leuchter,
Kohlkübels, Käfige, Tassen, Eisirampen
und Brennscheerer, Regenschirmständer,
Monogramme u. s. w. werden wegen Auf-
lassung des Warenlagers, zu tief herab-
gesetzten Preisen verkauft bei:

Anton Tschantsch
Gartengasse Nr. 11.

Annenhof

ist an tüchtige Wirtsleute zu ver-
pachten. Anfragen sind zu richten
an Herrn Ernst Fanningger sen.

Villa Sanneck

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten
Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Man-
sardenzimmern schönem Obst- und Ge-
müsegarten, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten unter „Post-
fach Nr. 79, Cilli“. S.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus
5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche,
Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u.
Kelleranteil, kommt per sofort zur
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt
werden. Anzufragen beim Häuseradmi-
nistrator der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli.

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrngasse 6,
erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Hand-
arbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses
Lager in teils angefangenen, teils vorge-
zeichneten Handarbeiten, Stick-, Stick-
und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen,
Sehr leicht!!

Smyrna-Knüpferlei

überraschender Effekt!

Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

Wer sich in den Alpen-
ländern ankaufen will, ver-
lange franko und gratis
ein Probeblatt der Alpen-
ländischen Verkehrszeitung
von der Verwaltung Mar-
burg a. D., Rathausplatz 4.

Neues Leben

ins Haus bringt ein

neuer Erwerb

Verlangen Sie sofort per Postkarte Gratis-
zusendung unseres Kataloges. Industrie-
werk, Inzersdorf 11 bei Wien. 15162



Bald hat die Sunlightseife ihr Werk von selbst gethan,
Das Sunlight Mädel aber, es singt und tanzt sodann.

Sunlight Seife

verringert jede Arbeit um die Hälfte.

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:
Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Der

Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

Bismarckplatz 6, im Sparkasse-Amtsgebäude
übernimmt

Spareinlagen gegen 4 1/2 %

tägliche Verzinsung (vom Tage der Einlage bis zum
Behebungstage). — Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Gewährt Kredite u. zw.:

Hypothekarkredit zu 5 1/2 %, Bürgschaftskredit gegen Wechsel und Schuld-
schein zu 6 %, Kontokorrent-Kredit zu 6 %.

Der Vorstand.

HAUS

mit Gemischtwarenhandlung
und mehreren Nebengeschäften samt
schöner Oekonomie ist in Mittel-
steiermark zu verkaufen. Näheres
in der Administration des Blattes.



Ah ich hab's!

Man bestellt gute

Brünner Tuchware

zu billigsten Fabrikspreisen f. Herrenkleidung
am günstigsten bei der

Verkaufsstelle österr. Tucherzeugnisse

Etzler & Dostal.

BRÜNN, Schwedengasse 5/L.
Lieferanten des deutsch-mähr. Lehr-
bundes u. des deutschen Staatsbeamten-
vereines.

Der Vorteil, direkt vom Fabriksplatz zu kaufen,
ist sehr gross.

Reichhaltige Musterkoll. f. Winteröde
und Anzüge kostenlos zur Ansicht.

Visit-Karten

liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und
Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tönen

Husten

Dejerkert, Verjahnung, Sta-
tarrh, Krampf u. Reuchhusten
am besten beseitigen.

Patet 20 und 40 Heller

Dose 60 Heller. Zu haben bei:
Dr. Rauscher, Adler-Apothek in
Cilli; Schwarzl & Co. Apoth. zur
Mariabühl in Cilli; Carl Herrmann
in Markt Taffer; Hans Schneider-
schitz, Apoth. z. gold. Adler in
Rann; Aug. Blunger, Salvator-
Apothek, Wind. Landsberg.